

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Lageblatt Nr. 20,
Herausg. Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagskontor
Dresden 1530,
Bismarckstr.
Riesa Nr. 52.

Nr. 86.

Mittwoch, 13. April 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. **Grundpreis** für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Halb-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Halb-Pfennige; zeitraubende und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. **Bewilligter Rabatt** erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. **Zahlungs- und Erfüllungsort**: Riesa. **Wichtigste Unterhaltungsbeilage** „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Notationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle**: Goethestraße 59. **Verantwortlich für Redaktion**: Heinrich Uhlmann, Riesa. **für Anzeigen**: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Das Reichstabinett

Ist vor der Abreise des Kanzlers nach Genf noch in eine Hülle von Arbeit gehüllt worden. Zum Teil waren Besprechungen über den Fortgang der wichtigen laufenden Arbeiten notwendig, die durch die vielen Wahlfreien der letzten Wochen ins Stocken geraten sind und nun nach der Klärung der innerpolitischen Lage beschleunigt werden sollen. Auf der anderen Seite lag ein gewisser Druck von außen vor. Der große Arbeiterkongress der freien Gewerkschaften hat die Regierung ernsthaft vor die Frage gestellt, wie sie sich zu den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsplänen verhalten will. Eine weitere, und finanziellen Gründen vielleicht wünschenswerte Vertagung dieser Frage ist nicht mehr möglich, wenn man sich nicht dem Vorwurf allzu großer Passivität aussetzen will. Trotzdem wird man gut tun, von den Kanzlerklärungen auf dem Gewerkschaftskongress nicht allzuviel zu erwarten. Es steht keineswegs so, daß aus dem Gutachten des Reichswirtschaftsrates, den Vorschlägen des Freien Gewerkschaftsbundes, den vorbereitenden Arbeiten des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministeriums und aus mancherlei anderen Vorschlägen bereits ein ins Einzelne gehender Plan ausgeführt worden wäre. Man befindet sich immer noch im Stadium der Prüfung der Entwürfe, und es ist wahrscheinlich, daß die Reichsregierung durch den Mund des Kanzlers zwar nachdrücklich ihre Bereitschaft bezeugen wird, möglichst rasch und unter Beihilfe wirksamer interressierter Kreise aus diesem Stadium herauszukommen. Mehr aber ist zunächst nach unseren Informationen kaum zu erwarten. Die Entscheidung über diese Dinge liegt nach wie vor nicht bei den eigentlichen Fachministern, sondern beim Reichsfinanzministerium und dem Reichsbank. Man wird sich hier vielleicht berechtigt fühlen, einige Millionen für die weitere Ausgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes und für besondere, unmittelbaren Nutzen versprechende Pläne vorzuschlagen. Ein Milliardenbetrag, wie er für eine Arbeitsbeschaffung in breitem Rahmen notwendig wäre, steht aber kaum bevor. Das bittere Wort, auf das man immer wieder bei der Unterhaltung mit maßgebenden Persönlichkeiten stößt, heißt: „Abwarten“. Wir können einfach nicht in einem Augenblick, wo die schwierigsten außenpolitischen Verhandlungen bevorstehen und jeder Posten des deutschen Reichshaushalts unter die kritische Lupe der ganzen Welt genommen wird, Experimente großen Stils unternehmen, die vielleicht in Deutschland, aber niemals ebenso in den anderen Ländern auf Verständnis stoßen würden. Wir müssen auch währungsrechtlich jede Schwächung unserer von hundert Gefahren bedrohten Lage vermeiden.“

Stimmungsbild aus dem Preussischen Landtag

Der Preussische Landtag war am Dienstag nachmittags in einer Plenarsitzung einberufen worden, die die Regierungsparteien gefordert hatten, um die Bestimmungen über die Wahl des Ministerpräsidenten in der Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß der Ministerpräsident nur mit der absoluten Mehrheit aller gewählten Abgeordneten, nicht aber mit einfacher Mehrheit, gewählt werden könne. In Kreisen der Regierungsparteien begründete man diese Forderung damit, daß bei den voraussetzlichen sehr schwierigen Mehrheitsverhältnissen im neuen Landtag die Möglichkeit einer tatsächlichen Vereitelung des Ministerpräsidenten erwirkt werden müsse, weil sonst die Gefahr bestehe, daß die Nationalsozialisten an die Macht kämen, obwohl, wie der Ministerpräsident im Sportpalast ausgeführt habe, nun dokumentarisch feststehe, daß diese Partei staatsgefährlich sei. In der Landtagssitzung setzte sich bei einer sehr lebhaften Geschäftsordnungs-Debatte, daß alle Oppositionsparteien diese Änderung der Geschäftsordnung bekämpften. Dies kam auch in kurzen Erklärungen zum Ausdruck, die die Oppositionsparteien abgeben ließen. Da die Regierungsparteien im gegenwärtigen Landtag nur über eine schwache Mehrheit verfügen, bestand die Gefahr, daß bei der von der Opposition verlangten namentlichen Abstimmung das Haus durch Nichtbeteiligung der Oppositionsparteien beschlußunfähig gemacht würde. Die Kommunisten, die gleichfalls die Landtagseinberufung verlangt hatten, um Anträge gegen angebliche Wahlbeeinträchtigung usw. zu erledigen, verlangten, daß ihre Anträge vor der Forderung der Regierungsparteien behandelt würden. Dies wurde jedoch ebenfalls abgelehnt, wie es dem Reichstagspräsidenten, die Erledigung der Änderung der Geschäftsordnung überhaupt von der Tagesordnung abzusehen. Bei der namentlichen Abstimmung über den Änderungsantrag der Regierungsparteien ergab sich jedoch, daß die Regierungsparteien beinahe vollständig vertreten waren. Obwohl so gut wie alle Abgeordneten der Oppositionsparteien keine Karten abgaben, wurden doch 200 Stimmen gezählt. Die Gewerkschaften der Wahl des Ministerpräsidenten, die von den Regierungsparteien auch als sinnigste Auslegung der Verfassung bezeichnet worden war, zumal ja der Sturz des Ministerpräsidenten ohnehin nur mit absoluter Mehrheit möglich ist, wurde bekanntlich mit 228 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Aus den abgegebenen Stimmen konnten wir feststellen, daß die drei Reichs-Stimmen, die die Beschlußfähigkeit erleichtert haben, von dem Abg. Frau Dr. Frankenthal (S.P.), Gebhardt (S.P.) und Langer-Oberhausen (D.V.) kamen, während ein Mitglied der Regierungsparteien, der Abg. Raaben (S.P.), sich der Stimme enthalten hatte. Die Regierungsparteien nahmen das Ergebnis mit kühnem Beifall auf.

Aufruf nationaler Verbände für den Volksentscheid.

Dresden. Seitens des Alldutschen Verbandes, des Bismarck-Bundes, der Gruppe Auguste Victoria, des Nostitz-Bundes Deutscher Frauen, der Kampfgemeinschaft junger Nationalisten, des Königin-Luise-Bundes, des Nationalverbandes Deutscher Offiziere und des Stahlhelmfrankenbundes wird folgender Aufruf zum Volksentscheid veröffentlicht:

Der gegenwärtige Landtag besteht aus 45 Marxisten (32 Abgeordnete der SPD. und 13 Kommunisten) und 50 Nichtmarxisten, davon nur drei Demokraten. Lediglich einige wenige schwächliche Mittelparteiler tragen die Schuld daran, daß keine bürgerliche Regierung mit politischer Verantwortung zustande gekommen ist.

Statt dessen hat Sachsen eine Geschäftsregierung ohne politische Initiative, eine bürgerliche Beamtenregierung hat die nachrevolutionäre Verfassung und Verwaltung unangenehm gelassen.

Die Erziehung der Jugend leidet in schwerster Weise, weil der Marxismus der Schule die Zukunft geraubt hat. Ohne Recht in der Jugend aber keine Recht im Volke.

Wir wollen einen Landtag, der endlich den ärztlichen Eltern die gleichen Rechte wie den weltlichen gibt. Die immer härter angewachsene christliche Mehrheit bei den Elternratswahlen wird auch die Mehrheit für einen neuen Landtag bringen, wenn jeder seine Pflicht tut.

Die Wirtschaft Sachsens leidet wie die seines anderen deutschen Landes. Eine Regierung, die als Geschäftsregierung bewußt und absichtlich auf politische Initiative verzichtet, kann dieser trostlosen Lage nicht Herr werden. Kann nicht beim Reiche eine härtere Rücksicht auf Sachsens Not durchsetzen. Mit der Fortdauer der Beamtenregierung degradiert sich Sachsen selbst zur Provinz, verzichtet es in bedenklicher Weise auf seine Rechte als Staat, während die Wirtschaftsinteressen anderer Länder mit wesentlich größerem Erfolg beim Reiche vertreten worden sind und vertreten werden.

Ein neuer sächsischer Landtag muß gewählt werden, der die Kraft und die Fähigkeit hat, eine Regierung mit nationalem Willen und politischer Verantwortlichkeit zu bilden. Schon wenn jeder, der bei der Präsidentenwahl seine Stimme gegen das System im Reiche abgegeben hat, auch für einen anderen sächsischen Landtag stimmt, ist der Volksentscheid gewonnen, und Sachsen tritt in die Reihe der deutschen Länder, die demnächst eine willensstarke nationale Regierung haben werden.

Mit jedem deutschen Lande mehr, das sich eine vom Volkswillen getragene nationale Regierung erkämpft, rückt die Befreiung des Vaterlandes von der Triebkraft nach außen und von dem unwürdigen marxistischen Erbe im Innern näher. Also auf zum Volksentscheid! Jede Stimme gegen diesen Landtag! Die Auflösung des sächsischen Landtages ist der beste Schrittmaßstab für die preussischen Wahlen!

Ueber ein nationales Sachsen zu einer starken Rechtsregierung in Preußen! Ueber den Sturz der schwarz-roten Mehrheit in Preußen zu einem neuen und freien Deutschland!

Finanzlage der Donauländer vor dem Völkerbundsrat.

Genf. Der Völkerbundsrat ist gestern nachmittags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengerufen, um zu dem Bericht des Finanzkomitees über die Finanzlage Oesterreichs, Bulgariens, Ungarns und Griechenlands Stellung zu nehmen. Der Bericht des Finanzkomitees ist von besonderer Bedeutung, da er sich nicht auf die Klarstellung der finanziellen Lage der betreffenden Länder beschränkt. Er stellt vielmehr mit allem Nachdruck fest, daß eine dauerhafte Hilfe für diese Länder nicht zu erwarten ist, so lange die großen Probleme — Reparationen und politische Schulden — nicht gelöst werden, eine Tatsache, die der Berichtserfasser, der norwegische Gesandte in Paris, Colban, unterstrich. Er erklärte aber auch, daß er nicht in der Lage sei, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, sondern daß er es dem Rat überlasse, die entsprechenden Folgerungen aus dem Bericht zu ziehen.

In der Aussprache ergriffen zunächst die Vertreter der an der Londoner Konferenz beteiligten 4 Mächte das Wort. Der französische Ministerpräsident Lardieu beschränkte sich auf eine rein formale Mitteilung über die Arbeiten dieser Konferenz. Der englische Außenminister Sir John Simon betonte die Mittelungen Lardieus und legte besonderes Gewicht auf den Sturz der Anleihegläubiger. Neue Anleihen dürften jedenfalls keine neue unproduktive Belastung für die hilflosen Länder darstellen. Der italienische Außenminister Grandi sagte, die wirtschaftlichen Bande zwischen Italien und den beteiligten Ländern seien die beste Gewähr dafür, daß Italien alles tun werde, um eine Besserung der Lage herbeizuführen.

In längeren Ausführungen nahm Staatssekretär von Bülow zur Londoner Konferenz und zum Bericht des Finanzkomitees Stellung. Der Zweck der Londoner Konferenz sei gewesen, die Mittel zu finden, um gewisse süd- und osteuropäische Staaten aus ihrer Notlage zu befreien. Einige dieser Staaten seien durch die infolge der Friedensverträge entstandene Lage ihrer wirtschaftlichen Lebensbedingungen beraubt. Die akuten Finanzschwierigkeiten seien daher der Ausgangspunkt, aber nicht der einzige Erörterungsgegenstand der Konferenz gewesen. Die notleidenden Länder müßten in die Lage versetzt werden, künftig auf eigenen Füßen zu stehen. Nicht die gleiche Einsicht wie über das Ziel habe sich in London über die Mittel zu seiner Verwirklichung ergeben. Eine Lösung werde aber bestimmt gefunden werden, und Deutschland werde von sich aus alles dazu tun.

Staatssekretär v. Bülow unterstrich schließlich aus dem Bericht des Finanzkomitees eine Reihe von Feststellungen, insbesondere über die Notwendigkeit sofortigen Handelns, und erklärte es für bedauerlich, daß trotz dieser auch im Bericht des Beratenden Sonderausschusses der V.B. enthalt-

nen Bestimmung die Lausanner Konferenz bis Juni verschoben worden sei.

Nach Zusammenfassung der Debatten durch Lardieu wurde eine Entschließung angenommen, in der der Völkerbundsrat eine gemeinsame Prüfung der Frage einer planmäßigen Finanzaktion durch die Vertreter der vier Regierungen und die technischen Organe des Völkerbundes vorschlug. Weiter wird festgestellt, daß es Sache des Völkerbundsrates sein werde, über die Maßnahmen zu beschließen, die auf Grund des Berichtes zu treffen sind; zu diesem Zweck soll der Bericht auf die Tagesordnung der nächsten Ratssitzung gesetzt werden.

Auf Vorschlag des norwegischen Außenministers beschloß sodann der Völkerbundsrat, daß die weitere Behandlung der Donaufragen in den Händen der von den vier Regierungen in London eingesetzten Regierungskommission liegen solle. Der Finanzkomitee und die technischen Organe des Völkerbundes wurden beauftragt, sich diesen Sachverhältnissen der 4 Regierungen für die Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Die Vorschläge der Sachverständigen werden sodann auf der Ratssitzung des Völkerbundes zur Verhandlung gelangen.

Ministerpräsident Lardieu gab zum Schluß der Sitzung über die weitere formale Behandlung der Donaufragen eine Erklärung ab, nach der die beteiligten Regierungen weiterhin ihre volle Handlungsfreiheit bis zu den entscheidenden Verhandlungen der Lausanner Konferenz behalten, in der die gesamten Fragen endgültig zur Entscheidung kommen sollen.

Der Völkerbundsrat ist zu Donnerstag zu einer neuen Sitzung einberufen, an der auch der griechische Ministerpräsident Venizelos teilnehmen wird.

Die nächsten Verhandlungen des Völkerbundsrates über die Donaufragen seien lediglich, daß trotz aller erschwerenden Verhältnisse die in London hervorgerufenen grundsätzlichen politischen und wirtschaftspolitischen Gegensätze zwischen der englischen und französischen Regierung auf der einen Seite, der deutschen und italienischen Regierung auf der anderen Seite unvermindert weiter bestehen. Der Völkerbundsrat war daher angehalten, diese Lage abzumildern, die endgültigen Beschlüsse über eine Hilfsaktion für die Donauländer auf die Ratssitzung des Rates zu verschieben. Entgegen den bisherigen Hoffnungen ist jedoch die weitere Behandlung der Donaufragen nicht einem Organ des Völkerbundes, sondern den Sachverständigen der englischen, französischen, deutschen und italienischen Regierung übertragen worden, deren Vorschläge auf der Ratssitzung des Völkerbundsrates im Falle einer Einigung zwischen den vier europäischen Großmächten zur Verhandlung gelangen werden.

Noch kein Verbot der SA.

Verstärkte Gerüchte.
Berlin. Es waren Gerüchte im Umlauf, wonach der preussische Minister des Innern am Dienstag abend bereits das Verbot der nationalsozialistischen SA ausgesprochen habe. Wie vom preussischen Ministerium des Innern mitgeteilt wird, ist dort von einem etwa bereits vollzogenen Verbot nichts bekannt.

Von anderer Seite verlautet hieran, daß, soweit das Reichsinnenministerium in Frage kommt, die Prüfung des ihm zugeleiteten Materials noch nicht abgeschlossen sei.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 13. April 1932.

Wettervorhersage für den 14. April. Mittags von der Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden. In Stärke abnehmende Winde aus westlichen Richtungen, Bewölkungszunahme, örtlich Nebelbildung, nach kalter Nacht tagsüber starke Erwärmung, höchstens anfangs noch leichte Niederschläge.

Daten für den 14. April 1932. Sonnenaufgang 5.07 Uhr. Sonnenuntergang 18.54 Uhr. Mondanfang 10.09 Uhr. Monduntergang 2.45 Uhr.

1759: Der Komponist Georg Friedrich Händel in London gest. (geb. 1685).
1931: Spanien wird Republik, Abdankung des Königs Alfons XIII.

Weltwirtschaft oder Autarkie.

Ueber dieses zeitgemäße Thema, das wohl augenblicklich im Vordergrund des Interesses bei allen an der Gestaltung der Wirtschaftsformen irgendwie aktiv oder passiv beteiligten Menschen steht, sprach gestern Abend auf Vermittlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbands im Saale der „Eiberrasse“ der Gewerbetreibenden des Saales-DV, Herr Arno Bierack, Leipzig. Zunächst begrüßte der Vorsitzende der Rieser DV, Ortsgruppe, Herr Prof. Kurt Schönfeld, die Anwesenden und den Vortragenden, zugleich die Wichtigkeit des Themas beleuchtend. In kurzer Skizzierung hielt der Vorsitzende die eigentlichen Ausgangspunkte und Ursachen des gegenwärtigen deutschen Wirtschaftselendes fest, die ja schon in der Wirtschaftsführung der Vorkriegszeit zu finden sind, und bewies in seinen weiteren Ausführungen eine ausgezeichnete Kenntnis der Philosophie und Geschichte unserer Wirtschaftsprobleme, die den volkswirtschaftlichen Kurlen bestimmt zum Vorteil gereichen wird, welche der Vorsitzende im Laufe des Jahres 1932 mit seiner Ortsgruppe halten will.

Sodann sprach Gewerbetreibender Bierack zu seinem Thema. Er ging aus von der Selbstsucht, die heute unter den Deutschen nach der sogenannten guten, alten Zeit fast überall zu vermissen ist, und die um so härter geworden ist, je mehr sich alle Begriffe des Lebens verwirrt haben. Was ist nun eigentlich diese gute, alte Zeit? Um es kurz zu sagen: ein Traumland, das sich nie mehr verwirklichen ließe. Freilich war es auch allein die schöne Zeit der Sicherheit der Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Sie entstand nach dem 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts, und sie war die Zeit, in der wir Deutschen aus der Enge des Raumes hinauszueilen in die große Welt gingen. Dieser Drang Deutschlands nach der großen Welt, durch den Export und allen Ueberseeverkehr, durch Bismarcks Kolonialpolitik, durch das Wiederaufleben der Wirtschaft, verurteilte bald Konflikte mit den Staaten, die vor uns auf dem Plan der Weltwirtschaft sich befanden. Die Unkenntnis deutscher Politiker in der Behandlung dieser weltwirtschaftlichen Probleme ließ die Schwierigkeiten auf dem Weltmarkt anwachsen; es entstand das irrationale Gefühl, „Es muß einmal ein Krieg zum Ausgleich aller Kräfte kommen“; und so kam es denn auch, der Weltkrieg. Immerhin glaubten viele Staatsmänner dabei, daß nach diesem Kriege weltwirtschaftlich fast alles wieder so sein und bleiben würde, wie zuvor auf dem Weltmarkt; das schied auch der nach dem Kriege festgesetzte Export Deutschlands zu bestätigen. Im Jahre 1920 war Deutschland der größte Exporteur der Welt! Dieser Umstand aber wurde zufolge der anderen Erschütterungen des Krieges 1914—1918 für Deutschland zum Anfang vom gegenwärtigen Wirtschaftselende.

Es kam nach 1920 die Umwälzung, die Verbilligung der Selbstkosten, also auch der Löhne. Sofort ging aus allen Teilen der deutschen Volkswirtschaft und die weltwirtschaftliche Frage in Diskussion einzutreten. Es bildeten sich zwei Lager; die einen hielten die Verträge „Verfallens“ und „Young“; die anderen bekämpften diese Verträge; die einen sagten, wir brauchen keinen Import und können auf Export verzichten; die anderen meinten, ohne Import nicht leben zu können und daher auch exportieren zu müssen.

Es ist dabei unverkennbar: von der Verantwortung dieser Frage wird das künftige politische Gesicht der Welt abhängig sein!

Nedner ging dann näher ein auf den Begriff Autarkie, den er als einen unwirtschaftlichen Traum bezeichnet, weil man unter ihm den bevölkerungswissenschaftlichen Schwierigkeiten eines Landes entgegen müßte, die im Gegensatz stehen mit dem autarkischen Wirtschaftssystem: Produktion allen Bedarfs innerhalb dieses Landes allein und Verbrauch dieses „Autarkie-Bedarfs“ ohne Ueberfluß im gleichen Lande, also weder Import noch Export. Ferner argumentierte Nedner überzeugend, daß die Möglichkeit der lebensfähigen und wirtschaftlich vorteilhaften Autarkie für keinen Staat, überhaupt nicht für Deutschland besteht.

In sehr einleuchtender Weise wies Nedner seine volkswirtschaftlichen Thesen zu untermauern und zu belegen, so daß dem hochinteressanten Thema das rechte Interesse aller Anwesenden entgegengebracht wurde. Es würde hier zu weit führen, sich auf Einzelheiten einzulassen; es sei zum Schluß nur gesagt, daß Nedner über die Frage der Landwirtschaft, der Differenz zwischen Land- und Stadtbevölkerung, der modernen Zielungsökonomie hinweg nachwies, daß wir keinesfalls weder auf Import noch auf Export verzichten können und Weltwirtschaftspolitik treiben müssen. Würde Deutschland darauf verzichten, sich wieder Weltgeltung zu verschaffen, so würde es stets das Spielobjekt der übrigen Mächte, vor allem des europäischen Festlandes, bleiben; denn nicht allein im Begriff „Uebersee“ ist Weltwirtschaft zu erklären — für Deutschland sind von viel größerer Wichtigkeit die kontinentalen Wirtschaftsbeziehungen. Unter Anlehnung auf philosophische und mythologische Beziehungen zwischen Mensch, Natur und Politik schloß Nedner seine hervorragenden angedeuteten Ausführungen, denen zu folgen einen gewissen Gewinn bedeutete.

Anschließend erfolgte eine Ansprache zum Thema des Abends, an der sich die Ortsgruppenmitglieder Goldammer, Reichmar, Schlotterbeck, Richter, Schönfeld u. Großpischke beteiligten, wobei letzterer es nicht vermeiden konnte, parteipolitische Spitzfindigkeiten anzubringen, die jedoch, wie alle Ans- und Gegenfragen, vom Gewerbetreibenden Bierack treffend und überzeugend widerlegt, bezw. erschöpfende Erläuterungen abgegeben wurden.

Um 1 Uhr wies Herr Schönfeld mit Worten des Dankes an den Redner und die sich interessiert zeigenden Anwesenden den angeregten vorläufigen Vortrag ab.

Polizeibericht. In der Nacht zum 13. A. 32 ist in der Eisenwarenhandlung von Meißner, Neupf. 56, ein Einbruch der Diebstahl verübt worden. Es hat der Täter vom Hof aus einen Klammenschlüssel durch ein Fenster gezwungen, durch die Schließung den Fensterwiderstand gelöst und ist dann nach Öffnung des Fensters dort eingedrungen. Nach den bisherigen Beschreibungen sind gegen W. W. Weichselberg gefahndet worden. Vermutlich wurde die Tat schon vor Mitternacht gegen 11 Uhr verübt; um diese Zeit haben Hausbewohner einen Lauten Knall gehört, sie haben aber nicht angenommen, daß ein Einbruch stattfand. — In gleicher Nacht sind aus einem zwischen

Großenhainer Straße und dem Postweg gelegenen Garten 1 Apfelbaum und 5 Pflaumenbäume gestohlen worden. Die Bäume, die 2 bis 3/4 Meter hoch und bis 3 Zentimeter stark waren, sind sachgemäß mit den Wurzel aus dem Erdreich entfernt worden. Ein Pflaumenbaum, an dem die Wurzel abgebrochen war, wurde auf dem Postweg aufgefunden. — Mitteilungen über sachdienliche Wahrnehmungen werden nach dem Kriminalpolizeibüro erstattet.

Volksentscheid „Santagsauflösung“ betr. Alles Wissenswerte über die Abstimmung zum Volksentscheid am Sonntag, den 17. April, enthält die amtliche Bekanntmachung des Stadtrats, auf die besonders hingewiesen sei. — Die Stadt Riesa ist diesmal zur Durchführung der Abstimmung in nur fünf Stimmbezirke eingeteilt. — Die Entgegennahme von Anträgen auf Ausstellung von Stimmscheinen erfolgt bis Freitag, den 15. April, nachmittags 5 Uhr.

Warum Volksentscheid? Hierüber spricht heute in einer von der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Nationalen Volkspartei einberufenen öffentlichen Versammlung in der „Eiberrasse“ Herr Geschäftsführer Wisse, Dresden.

Briefmarkensammler-Verein Riesa. Im Rahmen der Monatsversammlung des Briefmarkensammler-Vereins Riesa hielt am Sonntag, 9. 4. 1932, Herr Otto Köhler aus Dresden einen Vortrag über Bayernmarken. Zur Ergänzung hatte der Vortragende seine Bayernsammlung zugleich mit ausgestellt. Der Vortrag war sehr eingehend bearbeitet und brachte auch dem Nichtspezialisten viel Interessantes und Neues. Ausgehend von der ersten bayerischen Briefmarke, der im Jahre 1849 erschienenen schwarzen 1 Kreuzer, wußte der Vortragende über alle Ausgaben hindurch bis zur Abschlußausgabe im Jahre 1920 beim Uebergang der bayerischen Post an das Reich zu berichten über Ausgabenlage, Auflagenziffern, Druckzufälligkeiten und die Preisnotierungen für die einzelnen, oft sehr gefakelten Marken. So berichtete Herr Köhler a. B., daß für die in einer Auflage von 32.000 Stück herausgegebene 1 Kreuzer schwarz bei einer Versteigerung von Def-Frankfurt der Preis von 1500 RM für ein Prachtstück gezahlt worden sei. Bayern sei auch das erste deutsche Land gewesen, welches die jetzt allgemein übliche Barfrankierung schon im Jahre 1912 eingeführt habe. An Hand sehr interessanter und aus dieser ersten Zeit auch seltener Belegstücke, die eine vollständige Poststempelkunde des Landes Bayern veranschaulichten, wußte Herr Köhler gerade über dieses von ihm besonders bearbeitete Gebiet der Freistempel zu berichten. — Für den Vortrag, welcher von den anwesenden Vereinsmitgliedern und Gästen sehr beifällig aufgenommen wurde, danke der Vorsitzende des Vereins Herrn Köhler bestens und wies dabei darauf hin, daß gerade durch solche Vorträge mit gleichzeitiger Anschauung des betr. Materials der Sammler sich die meisten praktischen Erfahrungen aneignen könne. — Vereinszusammenkünfte mit Austausch von Marken und Erfahrungen finden jeden ersten Donnerstag im Monat im „Goldenen Bienen“ in Riesa statt.

Die Quadratur des Kreises. Eine Komödie in zwei Akten von Valentin Katajev, gelangte gestern Abend durch Schauspieler des „Theaters“ und der „Komödie“ Dresden im hiesigen „Capitol“ zur Aufführung. Verankert wurde der Theaterabend durch die Volksbühne Riesa. Die Komödie führte nach dem neuen Russland und demonstrierte, daß über allen Kollektivgedanken der Ehe das Problem der Liebe stehen wird. Es mag beachtet werden, daß man dem deutschen Volk eindeutig beibringen will, daß bei einem Kulturvolk russische Zustände nie Eingang finden werden. Auf der anderen Seite kam man aber zu der Einsicht, daß es bestimmt andere Wege gibt als den auf der Bühne, um den Umlauf der Kollektivgedanken zu beweisen. Die Komödie an und für sich war teilweise fürchterlich langatmig und zum Schluß fehlte die belebende Freude. Die Handlung des Spiels führt also in das Neurussland von 1920, das sich ganz nach Sowjet-Problemen aufbauen will. Man lernt zwei Freunde kennen, die zusammen eine mehr als dürftige Bude bewohnen. Beide fühlen plötzlich den Drang nach der Ehe. Das kann ja im heutigen Russland schnell erledigt werden. Innerhalb weniger Stunden kann die Ehezerkürzung vollzogen werden. Abends erscheinen nun die beiden Ehefrauen zu beiderseitiger Ueberzeugung paarweise in dem einzigen, verwaisten Zimmer. Bald gibt es die ersten Konflikte zwischen Parteilassung und bürgerlicher Meinung. Mitunter Ausnutzung der Situation- und Verlebenskomik ist nun dargestellt, wie man die Lage fäkt. Man teilt die Bude in zwei Teile durch einen Kreisbogen und lebt nun miteinander, nebeneinander und durcheinander zusammen. Es ergeben sich Gewissenskonflikte zwischen privater Meinung und kollektivem Glauben, und vergesslich ist man bemüht, sowjetische Wohnideen zu befolgen. Allmählich liebt er härter als alle Probleme. Zum Abschluß werden die Frauen zwischen den beiden Freunden getauscht, gleichgültige Charaktere finden sich, hier die Bürgerlichkeit, dort die Parteilassigkeit. So ist einigermaßen für Unterhaltung gesorgt, wenn man die Realitäten mit in Kauf nimmt und die handfeste Realistik als Abwechslung empfindet, wenn mitunter der Ernst der Wahrheit auch hart herauszufallen ist. Die Spielleitung war nicht ungeliebt. Sie lag in den Händen von Anne Schönfeld. Tüde Spalte spielte die parteilose Lubmila und das manövrierfähige alte Mädel. Fore Säubert als Tanja konnte als fanatische Anhängerin des Kollektivgedankens überzeugen; die Umkehr zur bürgerlichen Eheauffassung und die Sehnsucht nach Liebe wurden mitleidig zu huldig dargestellt. Joe Zeilbeck gab den gleichmütigen Basja und Joachim Steinmetz war der sentimentale Ivan, Theo Knoch als Femele der Dichterin. Das sehr aufgesetzte Haus spendete immerhin reichlich Beifall, der aber mehr dem Künstlerensemble als dem Stück selbst galt.

Gehaltsersparnisse im Haushalte öffentl. Gemeindecinrichtungen. Mit Verordnung vom 19. Dezember 1931 (Sächsische Staatszeitung Nr. 297) war die Entschleunigung über die Verwendung der Beiträge, welche die Körperschaften des öffentlichen Rechts auf Grund der Gehaltsförderungsverordnungen ersparen, den genannten Körperschaften überlassen worden. Danach war es möglich, Gehaltsersparnisse im Haushalte öffentlicher Gemeindecinrichtungen (s. B. Schlachthofgebühren, Müllabfuhrgebühren) bei einem Ausgleich dieses Haushalts im übrigen in erster Linie zur Senkung der Gebühren zu verwenden. Auf Grund des Reichskommissars für Preisüberwachung sind die Gehaltsförderungsverordnungen aus der 3. Gehaltsförderungsverordnung vom 8. Dezember 1931 von der sächsischen Regierung auch ausdrücklich für Tarifleistungen freigegeben worden. Bei der schwierigen Finanzlage der sächsischen Gemeinden wäre eine gleiche Maßnahme hinsichtlich der früheren Gehaltsförderungsverordnungen jedoch nicht zu verantworten. Die oben genannte Verordnung ist deshalb durch eine im amtlichen Teile des Sächsischen Verwaltungsblattes erschienene Verordnung des Ministeriums des Innern dahin ergänzt worden, daß die Ersparnisse an persönlichen Ausgaben, soweit es sich nicht um solche auf Grund der 3. Gehaltsförderungsverordnung handelt, zunächst zum Ausgleich eines Fehlbetrages im Haushalt der Gemeinde (des Bezirksverbandes) zu verwenden sind. Diese Ergänzung gilt nicht für Zweckverbände, sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts und die diesen in den Gehaltsförderungsverordnungen gleichgestellten Unternehmen.

Gegen den Berliner Zentralismus. Am 29. April veranlassen zahlreiche Verbände des wirtschaftlichen, kommunalen und kulturellen Lebens Sachsens im Dresdner Vereinshaus eine Kundgebung,

die unter dem Motto „Gegen den Berliner Zentralismus“ steht. In der Kundgebung soll zu den verhängnisvollen Wirkungen Stellung genommen werden, die der Zentralismus auf den verschiedensten Gebieten gerade für Sachsen ausgelöst habe.

Uebertragung der Preisüberwachung auf die Kreishauptmannschaften. In einer Verordnung des Sächsischen Gesamtministeriums wird die Zuständigkeit der Behörden auf dem Gebiete der Preisüberwachung vom 16. April 1932 ab neu geregelt. Mit dem angegebenen Zeitpunkt erledigt sich die Tätigkeit des Landesbeauftragten für Preisüberwachung. Seine Befugnisse gehen in vollem Umfange auf die Kreishauptmannschaften über. Im übrigen behalten auch die örtlichen Preisüberwachungsbehörden ihre bisherigen Funktionen. Die Ueberwachung der Preise für lebenswichtige Lebensmittel und Genussmittel, sowie für lebenswichtige handwerkliche Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs wird den Kreishauptmannschaften übertragen. Hinsichtlich der Ueberwachung der Preise für sonstige Waren und Leistungen haben die Kreishauptmannschaften die nachgeordneten Preisüberwachungsbehörden zu beauftragen. Die auf dem Gebiete der Preisüberwachung bisher erlassenen Verordnungen, Anordnungen und Richtlinien bleiben weiter bestehen.

Der Dresdner Kreuzchor, der bekanntlich im Oktober vorigen Jahres wiederum mit nachhaltigstem Erfolge eine vierwöchige Konzertreise durch Holland unternahm, hat am Karfreitag die erfolgreiche Arbeit eines Jahres unter Kirchenmusikdirektor Mauerberger abgeschlossen durch eine Aufführung der Matthäus-Passion in der Originalbesetzung (Knaben- und Männerstimmen) — eine Wiedergabe, die in der Presse und besonders in den musikalischen Kreisen weit über Dresden hinaus großes Interesse und höchste Anerkennung fand. Die Annahme von Knaben, welche Eltern 1933 in den Dresdner Kreuzchor aufnehmen werden wollen, ist möglichst bald, möglichst noch vor Pfingsten, zu betreiben. Die Knaben müssen an den kommenden fünf Freitagen (15. April bis mit 13. Mai) bei Herrn Kreuzchor Rudolf Mauerberger vorgetreten werden. Auswärtige (nach vorheriger, rechtzeitiger Anmeldung) auch Sonntags 11 1/2 Uhr. Es kommen nur in Frage musikalische Knaben im Alter von 9—10 Jahren, die eine schöne Sopranstimme und gute Schulnoten haben. Es ist erwünscht, auch sehr schon vor Beginn des 3. Schuljahres vorzutreten, damit die Eltern rechtzeitig wegen angemessener Vorbereitung beraten werden können. Die Vergütungen für die Sängler des Kreuzchores sind die bekannten: Die Knaben erhalten in der Kreuzschule freie Wohnung, freien Unterricht bis zur Maturprüfung, in der Hauptstadt freie Bekleidung, Pausenbesuche, ärztliche Behandlung, Bücher, Bücher u. a. Die Studierenden haben ebenfalls freien Unterricht, erhalten in der Höhe bestimmte Geldbeträge, soweit möglich auch freie Fahrt auf der Straßenbahn und Pensionsbeihilfen. Außerdem können sie Erleichterungen in der Beschaffung der Schulbücher erhalten.

Unzureichende Freimachung von Briefsendungen nach dem Auslande. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Bedauerlicherweise werden immer noch zahlreiche Briefsendungen nach dem Auslande von den Abendern unzureichend freigemacht. Hierdurch entstehen sowohl den Abendern als auch den Empfängern Unannehmlichkeiten und Nachteile, zumal die Empfänger die mit Nachgehören belasteten Sendungen häufig nicht annehmen. Außerdem gilt im Auslandsverkehr der Grundsatz, daß die Briefgebühren in erster Linie der Aufgabeverwaltung zuzurechnen sind. Jede Sendung, die nicht oder unzureichend freigemacht ins Ausland geht, bedeutet einen Einnahmeverlust für die Deutsche Reichspost und damit für das Deutsche Reich. Um die Abenden und die Deutsche Reichspost vor Schäden zu bewahren, ist angeordnet worden, daß Briefsendungen nach dem Auslande, die offenbar aus Unwissenheit oder Versehen unzureichend freigemacht sind, den Abendern, soweit sie zu erkennen sind, zur Vervollständigung der Freigebühr zurückgegeben werden. Verzögerungen werden sich dabei leider nicht vermeiden lassen. — Es werden an den Postkassieren Gebührentafeln, die alle Postgebühren des In- und Auslandsverkehrs in übersichtlicher Anordnung enthalten, zum Preise von 10 Pf. abgegeben.

Neuschnee im Riesengebirge. Am Sonntag ist im Riesengebirge wiederholt Neuschnee gefallen. Im westlichen Riesengebirge fielen etwa 20 Zentimeter Schnee. In den höheren Lagen und auf dem Kamme ist stellenweise noch eine Schneedecke von 1 bis 1 1/2 Meter vorhanden.

Verunglückte für eine Entgleisung. Die von der Reichsbahn unterhaltenen „Deutschen Verkehrsblätter“ hatten in einem Verkauftage über Dresden einen Vorlauf gebracht, der eine Verunglückung des jüngst verstorbenen früheren Königs Friedrich August darstellte. Wie man hierzu erfährt, hatte die sächsische Regierung sofort nach Bekanntwerden dieser Pressefotografie der amtlichen Reichsbahnverkehrsbehörden den Vertreter Sachsens beim Reich beauftragt, gegen die Verunglückung vorzugehen zu werden und zu verlangen, daß der hierfür Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werde. Die Reichsbahnverwaltung hat daraufhin mitgeteilt, daß sie die Verunglückung des toten Königs außerordentlich bedauere, und versprochen, dafür zu sorgen, daß die Entgleisung wieder gut gemacht werde.

Arbeitskonflikt in der sächsischen Textilindustrie. Der Manteltarifvertrag für die gewerblichen Arbeiter der sächsischen Textilindustrie war vom Verband der Arbeitgeber der Sächsischen Textilindustrie zum 30. April 1932 aufgekündigt worden. Die Anträge der Arbeitgeber lauten insbesondere auf Veränderung der Ferienbestimmungen. Die Parteiverhandlungen und die Vorberhandlung vor dem sächsischen Schlichter sind gescheitert. Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Sonderschlichter, Ministerialrat Dr. Dausch, hat nunmehr die Schlichterkammer für den 18. ds. Mts. nach Leipzig einberufen.

Schönfeld b. Großenh. Goldene Hochzeit. Am Montag, den 11. April, war es dem althergebrachten Oberlehrer und Kantor i. R. Herrn Johannes Friedrich Albert Schwandt und seiner lieben Ehefrau vergönnt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Eine besondere Freude erhielt der Festtag dadurch, daß der Mannchor zu Schönfeld seinem lieben Sangesbruder und seiner verehrten Subelbraut am Abende in feierlichen Liedern seine Glückwünsche darbrachte.

Suppa. Schadenfeuer. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brannte die Scheune des Wirtschaftsbefähigten Otto Kluge, W. Suppa, vollständig nieder. Durch die gänzliche Zerstörung und das energische Einreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf den Brandherd beschränkt werden. Brandstiftung aus Mache wird vermutet.

Meißner. 50 Jahre Solbat! Für einen hochachtungswürdigen Mitbürger, den Generalmajor Frhr. v. Ompteda, erfüllte sich heute 50 Jahre, seitdem er in die militärische Laufbahn eintrat, die ihn in hohe, verantwortungsvolle Stellenungen geführt hat.

Dresden. Vergeträuchter Raubüberfall. Am Montag zeigte ein Zeitungsausstrecker an, daß er in einem Brandstich auf der Spandstraße von einem Unbekannten überfallen und beraubt worden sei. Angeblich sollte der Täter über 50 Mark Zeitungsgelder erlöst haben. Die Kriminalpolizei reiste jedoch fest, daß der Raubüberfall vergeträuchelt war und der Mann das Geld für sich verwendet hatte.

b. M. befehl...
Tages...
neft...
verhe...
Kra...
sch...
Nach...
betre...
der...
Markt...
Unter...
nach...
lehten...
Welt...
zur...
nezu...
Weld...
Gand...
Vand...
Motor...
auf...
Frank...
Stra...
Heite...
leine...
überle...
gerne...
auf...
fuhr...
mit...
des...
Sost...
zu...
den...
Ber...
Sch...
F...
erett...
Graf...
Ber...
Am...
der...
Sch...
Unter...
um...
im...
S...
in...
trüm...
wurde...
mann...
Leipz...
H...
N...
1227...
trager...
auf...
O...
M...
ein...
B...
orge...
H...
100...
sogen...
an...
erklär...
wie...
Unbe...
mach...
ausge...
G...
Stamm...
deren...
nahm...
gang...
wenig...
beim...
W...
und...
Wahl...
gelan...
des...
ide...
legende...
das...
des...
Deim...
in...
für...
Ver...
ing...
V...
T...
15-1...
M...
gebr...
Ange...
an...
15-1...
M...
gebr...
Ange...
an...

Dresden. Sie können es nicht lassen. Am Sonntag d. 3. war von der Kriminalpolizei eine aus 6 Personen bestehende Diebstahlbande wegen zahlreicher Kraftwagen- und anderer Diebstähle festgenommen worden. In den letzten Tagen wurden 4 Mitglieder dieser Bande erneut als Diebstahler ermittelt, die in letzter Zeit zahlreiche Kraftwagen gestohlen, ausgeplündert und, nachdem der Betriebsstoff verbraucht war, irgendwo haben gelassen. Sämtliche Fahrzeuge und viel Diebstahlgut konnten wieder herbeigeführt werden.

Dresden. Gewerkschaften um die letzten Mittel geachtet. Der Norddeutsche Bauarbeiterverband und der Kaufmannsverband, beide vielfach bekräftigt, haben wegen Rückzahlung vor dem Gemeindefiskus Schöffensgericht. Um mit der Deckung von Norddeutschen Gewerkschaften zu können, erließ Martin zuerst einen, später verhandelt er sich mit Oeder. Infolge in einer Dresdener Zeitung, in denen Arbeiter mit Interessen-Clubs gesucht wurden. Es meldeten sich nacheinander Neben Gewerkschaften, denen die Angehörigen ihre letzten Mittel abnahmen, um Material einzukaufen. In Wirklichkeit verwandten sie die Einlagen von je 150 Mark zur Tilgung geschäftlicher Verpflichtungen. Das Gericht verurteilte Martin zu 1 Jahre und Oeder zu 8 Monaten Gefängnis, eine Strafe, die man angeht, der gemeinen Handlungsweise der beiden als gering bezeichnen möchte.

Dresden. Schwer verletzt. Auf der Hauptverkehrsstraße in der Nähe der Norddeutschen Brücke stieß ein Motorradfahrer mit einem Straßenbahnwagen der Linie 8 zusammen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. — Auf der Innstraße wurde ein Motorradfahrer infolge Wagens eines Weizens zum Sturz und erlitt schwere Verletzungen, die keine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Wesien. Abgelehnte Wahl. Der Verwaltungsoberrat Paul Kanne aus Burkhardtshaus, der zum Bürgermeister der Stadt Wesien gewählt worden war, hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt.

Ramens. Schwere Motorradunfall. In Rudau fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf Sandstein in voller Fahrt gegen eine Scheunwand. Der Fahrer des Wagens erlitt schwere Kopf- und Verletzungen. Der Sozius zog sich bei dem Sturz schwere Hautabrisse zu. Beide mussten in ärztliche Behandlung gebracht werden. Das Motorrad wurde zertrümmert.

Hanken. Schandfeuer. Das Anwesen der Herrin Hanses Pusch in Bornitz wurde von einem schweren Schandfeuer heimgesucht. Dem Wohnhaus, Stallung und Scheune vollständig zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehung der Feuers wird auf Puschhuhn zurückgeführt. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Straßburg. Beim Fußballspiel verunfallt. Am Sonntag vormittag kam auf dem hiesigen Sportplatz der 17 Jahre alte Fußballspieler Lüne infolge des schiefen Bodens zu Fall und erlitt einen doppelten Unterarmbruch.

Rittau. Der Ofen im Frühlings. In der Nacht zum Sonntag machte sich in der Wirtshaus von Schubert im Ofen ein Ofen von der Kette los und unterwarf einen kleinen Ausbruch in den Gemüsgarten. Dort zertrümmerte er, ehe man auf den Ausbruch aufmerksam wurde, nicht weniger als 22 Frühlingspflanzen.

Leipzig. Sanierung bei Dupfeld. — Gebr. Zimmermann beschließen. In der von Konsul Wilhelm Weyer-Leipzig geleiteten Generalversammlung der Leipziger Piano- und Phonographenfabriken Dupfeld-Gebr. Zimmermann H. M. in Leipzig, in der 21 Millionen 164 789 Stimmen vertretet, wurde das bekannte Sanierungsprogramm gegen 12 276 Stimmen genehmigt. Das 4,5 Millionen RM. betragende Stammkapital wird im Verhältnis 20:1 auf 0,225 Millionen RM. zusammengelegt und auf eine Million RM. wieder erhöht. Die neuen Aktien übernimmt ein Bankensortiment (Wolke, Dresdner Bank, Bankhaus George Weyer) mit der Verpflichtung, sie den bisherigen Aktionären in der Weise zum Bezug anzubieten, daß auf 100 zusammengelegte 300 neue Aktien zu 100 Prozent bezogen werden können. Die Banken haben sich außerdem zu einem Forderungsnachschuß von 600 000 RM. bereit erklärt.

Weltzien. Ein gar böses Mißgeschick widerfuhr, wie berichtet wird, einem hiesigen Uhrmacher, bei dem ein Unbekannter eine Uhr kaufte und dabei einen Hundertmarktschein in Zahlung gab. Ihm wurde auch darauf herausgegeben, doch machte der Uhrmacher später die schlimme Entdeckung, daß der Schein aus dem Jahre 1923 stammte, also nicht mehr gültig ist.

Wesien. Die Wahlberechtigten. Eine Stadt, deren Einwohner es mit ihrer Wahlpflicht stets sehr genau nehmen, ist seit langem Wesien. Beim ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl beteiligten sich nicht weniger als 97,74 Prozent aller Wahlberechtigten und beim zweiten Wahlgang fast ebensoviel, nämlich 97,25 Prozent. Abgesehen von den verschiedenen Volksabgeordneten und Volksentscheidungen ist in den letzten Jahren die Wahlbeteiligung nicht ein einziges Mal unter 90 Prozent gesunken.

Chemnitz. Vier Einbrüche in einer Nacht. In der Nacht zum Montag trieben in Röhrenort Giesdöber ihr Unwesen. Die Diebstahl wurden ein am Bahnhof gelegener Lagerkuppen, das Gebäude des Konsumvereins, das Heim der Gartenkolonie und das Wirtschaftsgebäude des Naturbades. Die Diebstahl erbeuteten lediglich im Heim der Gartenkolonie einige Lebensmittel, während sie in sämtlichen anderen Fällen gekört wurden und abziehen mußten, ohne daß ihnen etwas in die Hände gefallen war.

Chemnitz. Amtseinführung. In Gegenwart von Vertretern der Behörden wurde Oberkassendirektor Dr. Ing. Frenzel durch Stadtrat Dr. Böhm feierlich in sein Amt als Leiter der Sächsischen höheren Fachschule für Textil-Industrie eingeweiht.

Marienthal. Massenmord. Nach einer Mitternacht aus der Tischkammer wurde dort ein Marienthaler wegen verurteilten Massenmordes festgenommen. Bei einer darauf vorgenommenen Durchsuchung seiner Wohnung fand man Waffen und Munition. Die Unternehmung der Angelegenheit durch die Gendarmerie ist noch im Gange.

Waltersdorf. Zum Ehrenbürger ernannt. Anlässlich seines 51jährigen Ortsjubiläum wurde der aus Waltersdorf kommende 74 Jahre alte Gewerkschaftler Heinrich Richard Franke in feierlicher Sitzung des Gemeindevorstandes zum Ehrenbürger ernannt. Franke gehörte u. a. 25 Jahre lang dem Gemeindevorstandeskollegium an.

Ramens. Verurteilter Brandstifter. Das Gemeindefiskus Schöffensgericht Ramens verurteilte den 25 Jahre alten Vorstandsmitglied Ernst Paul W. aus Wielau wegen Brandstiftung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. W. hatte in der Nacht zum 2. Februar d. J. die Scheune eines Wielauer Wirtschaftsbekkers anzuzünden versucht und ferner den Brand der Scheune eines anderen Wirtschaftsbekkers in Wielau verursacht. Nach der Brandlegung hatte er sich selbst an dem Mordarbeiten beteiligt. Er gab an, die Tat in einem unzurechnungsfähigen Zustand begangen zu haben.

Zwickau. Ein bissiger Hund. Am Sonntag vormittag wurde hier ein Dienstmädchen von dem Schäferhund ihres Dienstherrn angegriffen. Der Hund wußte das Mädchen zu Boden und brachte ihm schwere Wunden an beiden Unterarmen bei. Die Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Sabitzer. Neuer Stadtdirektor. Als Nachfolger des ausgeschiedenen Ober-Regierungsrats Dr. Etienne ist Regierungsrat Dr. Paul zum Direktor des Staatsbades Sabitz ernannt worden.

Plauen i. V. Zum Tode verurteilt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern Abend den 27 Jahre alten Handlungsgehilfen Gerber aus Reichenbach wegen Mordes zum Tode. Gerber hatte am 10. Februar d. J. das 15jährige Schulmädchen Magdalena Krüger aus Reichenbach i. V. beim Austragen von Zeitungen getroffen, es in ein Blockhaus gelockt und dort ein Stillschloßverbrechen an der Kleinen begangen. Darauf hatte er das Kind ermordet.

Torgau. Heber Nacht reich geworden ist in Reichfeld bei Torgau der Musiker Gustav Emil Schöne, dem von einer 320-Millionen-Goldmark-Erbchaft aus Australien 4 Millionen in den Schoß fielen. Das Schicksal ist launenhaft und voller Zufälligkeiten. Seit 1899 sucht die australische Regierung die Erben der toten verstorbenen, im Jahre 1892 in Australien aus Sachsen eingewanderten Brüder Schöne, die eine Erbschaft in Höhe von 320 Millionen in Goldminen und Farmen hinterlassen haben. Niemand meldet sich, obwohl in zahlreichen deutschen Blättern die Bekanntmachung Jahr um Jahr wiederkehrend erscheint. Ein „Jutall“, daß ein Amtsdienstler eines kleinen Ortes die Anzeige liest und es ihm einfallen läßt, einen ortsanfälligen Schöne darauf aufmerksam zu machen, der der Sache nachgeht und die Angelegenheit Ende vorigen Jahres ins Rollen bringt. Ein „Jutall“, daß aber zwei Drittel der 32 Erben erwerbslos sind und das große Glück die Wittwen trifft. Ein „Jutall“ ferner, daß von den drei Töchtern Schönes nur eine als reiche Partie „noch zu haben“ ist, die 21-jährige Charlotte, die in einem Eisenburger Professorenhaushalt noch heute als Stütze wirkt. Die 21 Jahre alte Elisabeth ist mit einem kaum männlichen Angefallenen in Torgau verheiratet, und die 19 Jahre zählende Johanna bereits mit einem tüchtigen Elektromonteur hier aufgeben. Wo Glückes genug, kommt noch einiges dazu, wie man sieht. Man muß nur Geduld haben. Was Schöne nun beginnen wird, darüber plaudert das „Torgauer Freisblatt“ folgendes: 4 Millionen entfallen auf seinen Teil, aber er trinkt nicht etwa deshalb ein Döllkes mehr, weil er weiß, daß ihm noch in diesem Monat rund 100 000 Mark als erste Rate ausbezahlt werden. Er wird sich, obwohl erst Mitte Vierzig, treulich zur Ruhe setzen in einem Einfamilienhaushalt, das er sich in einer Vorstadt Dresdens mit einem hübschen Gärtchen daran bauen läßt, und mit Freunden zum Privatbegrüßungen musizieren, aber er denkt gar nicht daran, nun das Leben eines Großverdieners zu führen. Wer durch die harte Schule des Lebens gegangen ist, wie dieser Mann, der so streng erzogen ist, wird immer er selbst bleiben. Als erstes wird von dem Erbgeld das alte Armenhaus niedergezissen, aus dem die Familie hervorgegangen ist, und dafür ein neues großes Gebäude in Reichfeld hingestellt, damit es den Stiefkindern des Glücks darin besser geht. Auch der Mutterberuf, den Schöne nach seiner Militärpflicht in Trier und Meila, als Kapitulant in Leipzig als Mitglied des Orchesters des Keisers Operntheater, des Cafés Drei Könige und des Kiebed-Bräus ausübt hat, wird aufgehoben, „um nicht einem Kollegen das Brot wegzunehmen“. Er weiß, wie bitter die Not schmeckt.

Brüx. Für Fortsetzung des böhmischen Bergarbeiterstreiks. Aus der am Sonntag in Brüx abgehaltenen Bergarbeiterkonferenz wurde beschlossen, den Streik fortzusetzen. Unter der freikundigen Arbeiterchaft herrscht Erregung darüber, daß auf einigen Staatsgruben Militärabteilungen Kohlen für die Militärbäckerei verladen haben. Auf einigen Privatgruben wurden am Sonnabend Kohlen unter dem Schutze der Gendarmerie verladen. Die Streikenden wurden von den Bergwerksbesitzern zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit aufgefordert und mit Entlassung bedroht, wenn sie sich am Montag nicht einfinden sollten.

Bräun. Ein Vieh vom braven Mann. In der Reimendeberei Stiel in Währlich-Schönberg geriet vermutlich durch Selbstentzündung ein großer Behälter mit Benzol in Brand. Es bestand die fürchtbare Gefahr, daß die Flammen auch die anderen Gefäße mit Benzol, die in

der Nähe aufgestellt waren, ergreifen. Der Werkmeister sprang nun hinzu und drückte die Hand solange auf die Öffnung des brennenden Benzolbehälters, bis die herabfallenden Stielplanken erstickt waren. Der Werkstättenleiter erlitt schwere Verbrennungen, aber seine heldenhafte Entschlossenheit hat zahlreichen Arbeitern das Leben gerettet. Der Name des Braven wird nicht genannt.

Zentrum gegen den Volksentscheid

Dresden, 13. April.

Der Landesvorstand der Sächsischen Zentrumspartei erließ einen Aufruf an die katholischen Wähler und Anhänger des Zentrums zum Volksentscheid in Sachsen am 17. April. Darin heißt es: Am Sonntag bleiben wir der Abstimmung fern. Nur der Geist der Volksgemeinschaft und des Aufbaues, der bei der Wahl unseres Hildenburg zum Reichspräsidenten mit absoluter Mehrheit gesiegt hat, kann uns retten.

Familien drama

Magdeburg, 13. April. Der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Seehausen, seine Frau und ihr zweijähriges Töchterchen wurden in ihrer Magdeburger Wohnung mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Der Geschäftsführer hatte Verletzungen begangen.

Son der Innern Mission.

Dresden. Hier begannen die Vereinstage für Innere Mission, die diesmal unter dem Hauptthema „Die Kirche im Kampf“ stehen. Aus der Mitgliederversammlung des Landesvereins ist zu berichten, daß die zum Frühjahrstag gesammelte Kollekte weniger ergeben hat als im Vorjahre; es konnten nur 17 100 RM verteilt werden. Die öffentliche Hauptversammlung wurde durch Graf Bismarck von Ostfriesland eröffnet, der eine Reihe von Ehrengästen begrüßen konnte, darunter den Landesbischof D. Ihms, den Konsistorialpräsidenten Dr. Seegen sowie Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Pfarrer Wendelin erläuterte den Jahresbericht. Aus der Fülle der Einzelarbeit sei die Tätigkeit des Landesvereins für die kirchliche Nothilfe und die jährliche Winterhilfe erwähnt. Der Landesverein hat zwei neue Delegierte geschickt für freiwilligen Arbeitsdienst und für Seelensorgen. Der Landesverband der Postbeamten ist weiter gewachsen. Den Hauptvortrag hielt Professor Dr. Beyer-Greifswald über „Die Kirche im Kampf“. Dieser Kampf gelte in erster Linie der Gottlosigkeit. Es gelte, neue Formen des Lebens zu schaffen und einen Staat zu bauen, dessen Obrigkeit um der Freiheit des Volkes willen hingebungsollen Gehorsam fordere.

Bei der kirchlichen Jahresfeier in der Frauenkirche sprach D. Stange-Kassel über Sinn und Sendung der Mission. Im Rahmen der Vereinstage für Innere Mission hielt der Sächsische Verein zur Hebung der Stillschließung unter Leitung des Pfarrers Johannes Schmidt seine Hauptversammlung ab.

Aus der Geschichte eines alten Gasthauses.

Es ist nur Zeit werden in Ulm Räumlichkeiten im „Gasthaus zur Sonne“ an der Stadtmauer, nahe der Donau, erneuert. In dieser historischen Gaststätte hatte zur Zeit Friedrichs des Großen der preussische Werbeoffizier von Henden sein Büro. Im Auftrag des Königs von Preußen ließ der Leutnant auf gut gewachsene und große junge Leute idyllisch Jagd machen. Das Wirtshaus des Gasthauses zur Sonne, das noch heute auf die Begebenheit vom Studenten Flad hinweist, stammt aus jener Zeit. Flad war Student der Theologie und besand sich zum Semesterbeginn auf der Reise zur Universitätsstadt Dillingen. Der preussische Werbeoffizier ließ den Studenten, der im Gasthaus zur Sonne gestraft hatte, unweit der Donau ergreifen. Weil sich der junge Mann nicht anwerben lassen wollte, ließ der Leutnant ihn einsperren und schrie, ließ ihn von Henden in einen Weizenmantel einwickeln. In dieser Vermummung erstickte der Student. Die Preußen scharrten ihn in ein Weizenfeld, aber die Sache wurde rühmlich. Der Auditor des Rates der Stadt Ulm ließ von Henden und seine Helfer verhaften und im Neuen Bau in Ulm ins Gefängnis werfen. Der Leutnant des Studenten Flad wurde nach Ulm überführt und dem Verwalter des Gasthauses zur Sonne gezeigt. Die Bediensteten des Gasthauses erkannten in dem Verstorbenen den Studenten Flad, nur der preussische Werbeoffizier und seine Helfer wollten den jungen Mann nicht kennen. Der preussische Resident von Müller in Ulm erludete den Rat in Ulm wiederholt um Ausherverfolgung des preussischen Werbeoffiziers und auch Friedrichs der Große sandte sehr Kabinetsordern an den Reichsherrn der Stadt Ulm, Mathias Kaufhaber. Der Rat der Stadt Ulm, der die Gerichtsbarkeit ausübte, ließ sich jedoch nicht einschleichen. Heute noch bewahren mehr als 100 Bogen Gerichtsakten im Archiv der Stadt Ulm, wie hartnäckig der Auditor Ulms war. Der König von Preußen mußte sich einer List bedienen, um seinen Werbeoffizier frei zu bekommen. Er sandte den Hofmeister von Zeel nach Ulm mit dem Befehl, den Leutnant von Henden aus dem Gefängnis im Neuen Bau durch einen Handtuch zu betreten. Das Vorhaben gelang. Der Hofmeister schmuggelte von Henden, in einem Reisewagen verpackt, von Ulm bis nach Potsdam, wo ihn sein großer König empfing.

2-3 leere Zimmer
zu miet. gesucht. Off. unt. N 2119 a. d. Tagebl. Nies.

Neue 4-Zimm.-Wohnung
mit Zubehör und etwas Garten sofort zu vermiet. Streunmen Nr. 31c.

Oftermädchen
sofort gesucht. Vorzugl. v. d. O. 2117 a. d. Tagebl. Nies.

Magd
15-17 Jahre, sucht Arbeit, Grubh. O. 2117 a. d. Tagebl. Nies.

Motorrad
nebr. Motorrad, gut erh. Angebote unter L 2118 an das Tageblatt Nies.

Zwei Feldparzellen
am alt. Bau. Weg. 14 u. 13,4 Hk groß, zu verkauf. Refekt. erb. Nr. 2116 a. d. Tagebl. Nies.

Grundstück
4 Bohnen, gr. Gart., zu verk. Off. u. K 2117 a. d. Tagebl. Nies.

Guterhalt. Kinderwagen
bald zu verk. Feld Nr. 13.

Private Drucksachen
werden bei sauberster u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tageblatt-Druckerei Nies, Goethestr. 59.



Ein Volk von Radfahrern

In Dänemarks Hauptstadt radelt selbst der König, die Kopenhagener kommen beinahe mit einem Fahrrad auf die Welt. Wenn das Miele-Mellor-Rad seinen Siegeszug in Deutschland so weiter fortsetzt, werden auch hier die Radfahrer sichtlich zunehmen. Miele-Mellor ist das Fahrrad von 1932. Trotz des volkstümlichen Preises von 75.- RM bis 90.- RM (ganz nach Ihren Sonderwünschen) besitzt Miele-Mellor jene Vorzüge, die man von einem Gebrauchsrads überhaupt verlangen kann.

Das Fahrrad des sparenden Menschen

In gut gelagerten Geschäften startbereit

Miele-Mellor

Ein halbes Jahr freiwilliger Arbeitsdienst.

Vda. Nachdem sich der freiwillige Arbeitsdienst in mehrmonatiger Praxis bewähren konnte, zieht die neueste Nummer des Reichsarbeitsblatts in einem Artikel jetzt die Bilanz aus dem ersten halben Jahr freiwilligen Arbeitsdienstes. Bis Ende Februar 1932 sind im Reich insgesamt 1127 Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes mit einer Beschäftigungszahl von 33 045 Arbeitsdienstwilligen von den Landesarbeitsämtern anerkannt worden. Das bedeutet die Schaffung von 1127 zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten für mehr als 33 000 Arbeitslose, die dadurch im letzten halben Jahr eine zeitweise Betätigungsmöglichkeit erlangt haben.

Von den 1127 Maßnahmen waren Ende Februar 147, also 13 Prozent, bereits beendet. Wenn man die Arbeiten nach dem Grade ihrer Bedeutung für die Volkswirtschaft beurteilen will, so kann man etwa der Hälfte von ihnen unmittelbaren, dem Rest mittelbaren volkswirtschaftlichen Nutzen zusprechen. Innerhalb der ersteren Gruppe, zu denen alle Bodenverbesserungen, alle Arbeiten zur Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland, alle Forstwirtschaften und ein großer Teil der Verkehrsverbesserungs- und sonstigen Maßnahmen gehören, sind 210 Arbeiten oder 18,6 Prozent aller Maßnahmen als volkswirtschaftlich wertvoll im Sinne des Art. 18 der Verordnung über freiwilligen Arbeitsdienst mit dem Anspruch auf Gutschrift zu Siedlungsarbeiten zu bezeichnen. Der mittelbare volkswirtschaftliche Nutzen der zweiten Gruppe ist in der Erhaltung und Hebung der Volkshygiene, besonders der förderlichen Erziehung der Jugend durch Vermehrung der Sport- und Erholungsstätten, in der Förderung wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Nutzen der Volkswirtschaft und ähnlichem zu finden.

Die größte Zahl der Maßnahmen, nämlich fast 43 Prozent, entfällt auf Arbeiten zur Hebung der Volksgesundheit im weitesten Sinne. Den nächsthöchsten Anteil mit 19,8 oder 17,6 Prozent aller Maßnahmen weisen die Bodenverbesserungsarbeiten auf. Verkehrsverbesserungen sind mit 14,4 Arbeiten (12,8 Prozent) vertreten. Einen starken Anteil an der Gesamtzahl der Maßnahmen haben die sonstigen Maßnahmen (189 gleich 16,8 Prozent), die sich nicht in eine der Hauptgruppen einordnen lassen. Hier sind vor allem die überal durchgeführten Arbeiten der Winterhilfe und der allgemeinen Wohlfahrtspflege berücksichtigt. Als Träger der Arbeit, der für die finanzielle und technische Durchführung der Arbeiten aufzukommen hat, sind am stärksten, nämlich bei 36,8 Prozent aller Maßnahmen, die öffentlich-rechtlichen Körperschaften vertreten. Bei 13,5 Prozent sind konfessionelle Organe und caritative Verbände Träger der Arbeit. Der großen Zahl von Arbeiten zur Hebung der Volksgesundheit entspricht auch die starke Beteiligung von Jugend- und Sportverbänden aller Art: 34,1, also ein Drittel aller Arbeiten, führen diese Verbände als Träger selbst durch.

Als Träger des Dienstes, die Gruppen von Arbeitsdienstwilligen zusammenfassen und betreuen, spielen die gesinnungsmäßig verbundenen Gemeinschaften die Hauptrolle. Bei 51,4 Prozent aller Maßnahmen stellen Turn- und Sportvereine, Kirchen- und Caritasverbände und ähnliche Organisationen die Arbeitsdienstwilligen aus eigenen arbeitslosen Mitgliedern. Bei 26,6 Maßnahmen (23,6 Proz.) haben die öffentlich-rechtlichen Körperschaften neben der Trägererschaft der Arbeit es zugleich auch übernommen, die Arbeitsdienstwilligen aus der Zahl ihrer Einwohner und der von ihnen unmittelbar betreuten Arbeitslosen zu stellen. Bei 21,4 Arbeiten oder 19 Prozent treten sonstige Verbände als Träger des Dienstes auf, u. a. der Jungdeutsche Orden bei 27 Arbeiten, der Stahlhelm bei 23 und das Reichsbanner bei zwei Arbeiten.

Die Zahl der bei den einzelnen Arbeiten gleichzeitig beschäftigten Arbeitsdienstwilligen schwankt zwischen 10 und 600. Im Durchschnitt kann man auf eine Arbeit etwa 50 Arbeitsdienstwillige rechnen. Die Beteiligung am freiwilligen Arbeitsdienst ist dauernd gewachsen. Von 106 Ende August ist die Zahl der Arbeitsdienstwilligen auf 18 821 Ende Februar gestiegen. Hiervon waren mehr als 10 000 Jugendliche unter 21 Jahren. Die Zahl der von August bis Januar abgeleiteten Tagewerte beträgt insgesamt 458 875. Das Tagewert besteht in der Regel aus einer sechs- bis siebenstündigen Arbeitszeit, die durch körperliche und geistige Schulungsmaßnahmen ergänzt wird. In Zahlungen wurden für den freiwilligen Arbeitsdienst von August bis Ende Januar insgesamt 784 126 RM. aus Mitteln der Reichskasse und des Reiches geleistet. Als durchschnittlicher Förderungsgrad für ein Arbeitsdienstwilligen-Tagewert ergibt sich hiernach ein Betrag von etwa 1,70 Mark.

Zusammenfassend wird erklärt, daß der freiwillige Arbeitsdienst keine Zeitverwende bedeute, daß seine innere Berechtigung aber durch die Ergebnisse erwiesen sei. Er sei bei richtiger Handhabung ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der unheilvollen seelischen Folgen der Arbeitslosigkeit und zur Erziehung der Jugend.

Zur Börseneröffnung.

Die Kurseinbußen am ersten Börsentag.

Eine Sentation eigener Art in der Berliner Bourse: Börseneröffnung nach nebenmonatigem „Winterstau“. Stärkster Andrang nicht nur der Börseninteressenten, sondern auch des Publikums, das genau wissen möchte, welchen Wert noch die Papiere besitzen. Mit Hallo begrüßt man das Erscheinen der ersten Notierungen an der Vorkasse. Wenn die Börsenbesucher hier besondere Sentationen erwarteten, so kamen sie nicht auf ihre Rechnung. Die Kursverluste, die unvermeidlicherweise eintreten, hielten sich in engen Grenzen. Im Börsenverkehr der letzten Tage hatte man schon das ungefähre Niveau der amtlichen Kurse erfahren können.

Es zeigte sich sogleich, daß die Umsätze dem äußeren Bild des „großen Tages“ gar nicht entsprachen. Größere Aufträge lagen kaum vor. Das Publikum scheint abwarten zu wollen, wie sich die Kurse weiter entwickeln werden.

Die Börse stand also am ersten Tage im Zeichen des schwachen Geschäftverkehres und weiter absinkender Kurse. Damit mußte man nach der Mitte Februar 1932 wahrnehmbaren Kursrückholung rechnen. Gegenüber dem nicht-amtlichen Freibörse des Vortages gaben die Kurse durchschnittlich um 2 Prozent nach. Die wirtschaftlichen Katastrophen sind eben nicht spurlos an der Börse vorübergegangen. Mit solchen Kursrückgängen mußte man nach Lage der Dinge rechnen. Es wäre vollkommen verfehlt, aus diesen Kursverlusten auf eine schlimme Weiterentwicklung des Börsenverkehrs schließen zu wollen.

Die Zulassung des amtlichen Börsenverkehrs (allerdings keine Termingeschäfte) stellt Deutschland wieder an die Seite der übrigen Mächte. Man hat es in den vergangenen sieben Monaten beinahe vergessen, daß Deutschland als einziger Staat der Erde keinen amtlichen Börsenverkehr beläßt. Daß man diesen unerwartlichen Ru-

Der Kampf um die Preußenwahlen

Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei.

1) Berlin. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat für die preussischen Landtagswahlen einen Wahlaufruf beschlossen, in dem es heißt:

Was ist aus Preußen? Es soll sein das Fundament des Reiches und der Hort seiner Einheit, es soll sein eine Burg der Gerechtigkeit, der Sparsamkeit, der treuen Pflichterfüllung.

Was ist aus diesem Preußen in sieben Jahren gemacht worden? Es wurde eine Domäne der Parteiherrschaft, sein Beamtentum der Spielball der Parteibuchwirtschaft, seine einst geordneten Finanzen sind zerrütet, eine überlohe Ausgabenwirtschaft hat immer neue Steuern erfordert; am Ende stand die Politik der Sparverordnungen, die mit rauber Hand alle Gebiete der lokalen Verwaltung, der kulturellen Einrichtungen und der Beamtenrechte angefaßt hat. Die Parität ist gegenüber der evangelischen Bevölkerung oftmals verlernt worden. Die berechtigten Ansprüche des evangelischen Volkstums sind immer wieder bewußt vernachlässigt worden, dem Kulturbolschewismus ist kein Halt geboten, die nationale Erziehung unserer Jugend ist gefährdet. Die alt überlieferten Rechte bürgerlicher Freiheit sind der Vollzeitswillkür geopfert, dagegen aber sind alle Reformen unterblieben, die zu einer zweckmäßigen und sparsamen Verwaltung des Landes führen müßten.

Preußen, so kann es nicht weitergehen!

Kämpft mit der Deutschen Volkspartei gegen alle Demagogen, gegen die Politik unerlöser Verprechungen, gegen Diktaturversuche, gegen den Unfuh sozialistischer Ausschlässe, forat, daß Preußen wieder von preussischem Geiste erfüllt wird. Die Deutsche Volkspartei hält fest an dem Gedanken des Privatigentums, der Erhaltung des Mittelstandes, der Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft. Sie verteidigt die Beamtenrechte ebenso wie die sozialen Rechte der Arbeitnehmererschaft.

Männer und Frauen! Jugend in Preußen! Die Stunde der Entscheidung rückt näher. Gegen den Sozialismus, in welchem Gewande er auch erscheint, für ein anderes besseres Preußen, für Deutschland und seine Kinder!

Dingelden in Breslau.

* Breslau. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingelden, eröffnete am Dienstag den Wahlkampf für die Preußenwahl im Breslauer Konzerthaus. Er führte unter anderem aus: Für die erfolgreiche Durchführung des Freiheitskampfes sei Voraussetzung eine Aenderung der Verhältnisse im Innern, insbesondere in Preußen. Das 10 Jahre Weimarer Koalition im preussischen Staat be-

stand endlich beilegte, entbricht der Wirtschaftsvernunft. Man wird sich erinnern, daß am 19. September 1931 die deutschen Wörten — zum zweiten Male — wegen der Abkehr Englands vom Goldstandard schließen mußten. Mit allen Vorsichtsmaßnahmen legte man seitdem etappenweise die Wörtenmaschine wieder in Gang. Seit Mitte Dezember 1931 ließ man Sparmaßnahmen mit Geschäftsverbot zu, seit dem 25. Februar 1932 bereits den Wörtenverkehr. Nach der großen Bilanzvereinbarung bei den Großbanken mußte man damit rechnen, daß der amtliche Wörtenverkehr in absehbarer Zeit wieder aufgenommen würde. Das ist nun geschehen. Nach den ungeheuren Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiet, die inzwischen eingetreten sind, wird auch die deutsche Wörte wieder ihre notwendigen Funktionen ausüben können.

Reichsbankdirektor Dr. Luther spricht.

Rürnberg. Auf Einladung der Industrie- und Handelskammer Nürnberg und der Ortsgruppe Nürnberg-Nürnberg des hiesigen Industriellen Verbandes hielt hier Reichsbankpräsident Dr. Luther eine Rede.

In Anwendung an eine Rede von Hitler über das Wunder der Rentenmark wolle er, Luther, gegenüber irrtümlichen Auslassungen, die immer noch draußen herrschten, feststellen, daß die Rentenmark keine Binnenmark gewesen sei. Die Rentenmark, deren Urheber Delfterich gewesen sei, sei nichts anderes als eine Diskonstruktion für die alte Papiermark gewesen. Die sogenannte Deckung der Rentenmark durch Grund und Boden habe nur eine psychologische Bedeutung gehabt. Für den materiellen Wert dieser Wörung habe die Deckung jedoch keinerlei Bedeutung gehabt. Es sei erstaunlich, daß in einem Volke wie dem deutschen, das die fürchterliche Inflation über sich habe ergehen lassen, immer noch Menschen auftauchen, die sich mit Inflationsspielereien beschäftigen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bezeichnete Dr. Luther das Gold als Weltwörung und wandte sich dann der Frage der Antarktis zu. Die Antarktis, als wirtschaftliches Spiel gefehen, stelle für ein Land wie Deutschland nichts anderes dar als ein bewährtes Hineintreiben in das wirtschaftliche Glend. Auch die Theorie eines Außenhandelsmonopols verwarf der Redner. Deswegen wandte er sich in längeren Darlegungen gegen den Gedanken der Einführung einer Planwirtschaft in Deutschland. Die ganze Krise spige sich für uns Deutsche auf die Frage zu: Wie können wir es machen, daß der Ruin des Auslandes auf Deutschland wieder aufhöre? Das verarmte Ausland könne nur aus dem Ueberfluß seiner Ausfuhr über die Einfuhr seinen Verpflichtungen nachkommen. Immer und immer wieder müsse man angesichts unserer wirtschaftlichen Lage sagen, daß Deutschland aus wirtschaftlichen Gründen, die stärker sind als alle Mächte der Welt, Reparationen einfach nicht mehr zahlen könne. Dabei gelte es, die Wahrheit zu erkennen: So wenig das deutsche Volk eine zweite Inflation über sich ergehen lassen könnte, so wenig würden Amerikaner und Engländer Deutschland zum zweiten Male Geld geben, damit es Reparationen zahlen könne. Es gebe nur eine Lösung, nämlich eine derartige Erhaltung des Vertrauens des Auslandes zu Deutschland, daß wir wieder Kredite in größerem Umfang für die deutsche Wirtschaft erhalten. Deshalb müssen wir darauf bedacht sein, daß im Ausland der Eindruck ausgelöst werde, wir Deutschen seien ein einheitliches Volk.

Strafantrag Hillers gegen Ministerpräsidenten Braun.

München. (Zuspruch.) Die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit, daß Adolf Hiller den Rechtsanwalt Dr. Frank II. München, beauftragt hat, gegen den preussischen Ministerpräsidenten und gegen den verantwörtlichen Schriftleiter des Berliner „Vorwärts“ Strafantrag zu stellen und Privatklage zu erheben wegen der Behauptung, Hitler und seine Partei verfolgten landesverräterische Absichten.

deuteten, lehre Beispiel für Beispiel. In Preußen rearteter lebt parteipolitischer Ehrgeiz und Willkür. Das alt preussische Beamtentum sei mit großer Planmäßigkeit allmählich durch Parteibuchbeamte durchsetzt worden. Diese Entwicklung gelte es zu beseitigen. Aber man müsse sich dagegen aufheuen, daß das eine Parteibuch durch das andere Parteibuch ersetzt werde. Eine weitere Schuld der Regierung sei die Zerstörung der preussischen Finanzen. Nur durch eisenharte, auf alle Popularität verzichtende Sparsamkeit könne der preussische Staat gerettet werden. Die größte Schuld, die die Weimarer Koalition auf sich geladen habe, liege auf dem Gebiet der Kulturpolitik. Der Kampf in Preußen bedeute die entscheidende Unterlage auch für die Entwicklung im Reich. Nur durch kluges Zusammenwirken aller nationalen Parteien könne der Kampf gewonnen werden.

Nachdem Dingelden noch über außenpolitische Fragen gesprochen hatte, betonte er zum Schluß, es sei eine Illusion, daß in Preußen die Nationalsozialisten allein oder mit den Deutschnationalen zusammen die Macht an sich bringen könnten. Es komme darauf an, nicht eine Regierung der Extreme, sondern der sachlichen Arbeit und Vernunft zu schaffen.

Goebbels in Königsberg.

* Königsberg. Im Haus der Technik sprach der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Goebbels vor etwa 1000 Zuhörern. Er ging anfangs auf das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl ein und erklärte: Die Parteien des Systems hätten erwartet, daß Hitler einen großen Misserfolg erleiden würde und deshalb die Preußenwahlen so bald nach dem zweiten Wahlgang ansetzt. Nur die Wahlen einsehend betonte Goebbels, wer Preußen habe, habe auch das Reich. Preußen müsse wieder preussisch werden. Der preussische Staatsgedanke bedeute den Besitz der Souveränität im öffentlichen Leben, der besonders in einem Beamtentum verankert gewesen sei, das der gesamten Welt als Muster vor Augen gestanden habe. Heute sei dieser Staatsgedanke untergegangen. Friedrich der Große habe es nicht nötig gehabt, durch Notverordnungen für seine Leistungen zu werben. Er hätte gewiß den Mundstump freigegeben und gesagt: Wehet ruhig. Für mich sprechen die Taten. Goebbels wandte sich dann gegen das Parteibeamtentum und erklärte, die Nationalsozialisten wollten das Preuentum wieder in reiner Vollendung bringen. Sie wollten nicht auf dieselbe Weise an die Macht kommen wie die Sozialdemokraten 1918. Die Neben über Schwarzfrieze und Terror seien lediglich die letzten Veruche, an der Macht zu bleiben.

Landtagsitzung am 26. April.

Dresden, 12. April.

Nach dem Beschluß des Landtagsvorstandes tritt der Sächsische Landtag am 26. April zu seiner nächsten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Beratungen des Rechenschaftsberichtes über das Jahr 1930, Zollangelegenheiten und die Regierungsvorlage über die Senkung von Steuern und Gebühren bei Siedlungsbauten.

Die deutschnationale Landtagsfraktion hat eine Reihe von Anträgen eingebracht, worin u. a. die Regierung um eine Gesetzesvorlage über die Erhebung einer Zillialsteuer in Sachsen ersucht wird; von der Reichsregierung soll die Erhebung einer Sondersteuer für Worenhäuser und Einheitspreisgeschäfte verlangt werden. Ein weiterer Antrag wünscht die Streichung der im Zusammenhang mit der Ablehnung einer gesetzlichen Herabsetzung der Mietzinssteuer erlassenen Stundungsverordnung vom 30. März 1928 mit Wirkung ab 1. Januar 1932. Außerdem wird die Regierung ersucht, von der Erhebung einer Wohnraumsteuer in Sachsen unter allen Umständen abzusehen. Im Hinblick auf den Verwaltungsabbau wird beantragt, von jeder weiteren Benachteiligung der sächsischen Klein- und Mittelstädte durch Einziehung staatlicher Dienststellen abzusehen, soweit nicht die Kostenersparnis die wirtschaftliche, kulturelle und beamtenpolitische Auswirkung wesentlich übersteigt. Endlich wird die Regierung aufgefordert, sofort eine Verordnung zu erlassen, wonach die Aufwertungsverhältnisse ohne Prüfung der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse auch dann entsprechend gekenkt wird, wenn einzelne Gewerbebetriebe infolge von Kurzarbeit, schlechten Geschäftsgangs usw. nur teilweise beengt werden können.

Zur Steuerung des Wohnungselends fordert ein kommunistischer Landtagsantrag ein Ermittlungsverbot. Befolgung leertstehender Wohnungen und Mietsflächen; Erwerbslose, Kurzarbeiter und Unterstüzungsempfänger sollen von der Mietzahlung befreit werden.

Reichswirtschaftsrat gegen die gewerbliche Schwarzarbeit

Vda. Berlin. Auf Verlangen des Reichswirtschaftsrates gutachtlich zu der Frage Stellung genommen, ob der Versuch einer gesetzlichen Einschränkung der gewerblichen Schwarzarbeit zu empfehlen sei. Der Vorl. Reichswirtschaftsrat kommt in seiner seit veröffentlichten Stellungnahme zu einer Verabung dieser Frage. In seinen Beratungen wurde die gewerbliche Schwarzarbeit als gemeinheitswidrig anerkannt. Einmütig herrichte darüber, daß ihr nicht allein durch staatliche Maßnahmen begegnet werden könne, sondern daß es dazu auch der Selbsthilfe der wirtschaftlichen Kreise bedürfte. Hierzu bedore Auffklarungsarbeiten über die Schädlichkeit der Schwarzarbeit, ferner sei ein allgemein durchzuführendes torisches Verbot der Schwarzarbeit für Arbeiter und Angestellte sowie der Erlass von Bestimmungen notwendig, die sich gegen die Ausübung von entsprechenden Nebentätigkeiten durch Beamte wenden. Einmütig vorgeschlagen werden in dem Gutachten Vorschläge der Gewerbeordnung, die die Anmeldepflicht für Betriebe verstärken sollen, während Anträge auf Gleichbehandlung der Regiebetriebe mit den ordentlichen Gewerbebetrieben abgelehnt wurden.

Schiffungsländ bei den Philippinen.

M Manila. Au schwerem Sturm ging ein 11 Schiff auf der Höhe der Insel Patan unter. Von der 25 Mann starken Besatzung werden 19 vermißt.

„Graf Zeppelin“ glatt gelandet.

1) Friedrichshafen. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute früh 8.22 Uhr mit 11 Passagieren an Bord glatt gelandet.

2) Friedrichshafen. Das Luftschiff Graf Zeppelin erschien, von seiner zweiten Südamerikafahrt zurückkehrend, um 8.11 Uhr über dem Westufer. Um 8.22 Uhr war die Landung glatt vollzogen. An Bord des Luftschiffs befanden sich 11 Passagiere. Trotz teilweise sehr starkem Gegenwind hat das Luftschiff nur 100 Stunden für die Rückfahrt von Pernambuco nach Friedrichshafen benötigt.

Die Naturkatastrophe in Südamerika

Nicht Vulkan in Tätigkeit

Buenos Aires, 13. April.

Der Ascheregen dauert an und hat jetzt Montevideo, Salta und Bahia-Blanca erreicht.

Ganz Argentinien ist von einer dichten Aschewolke eingehüllt. In den Cordilleren sind acht Vulkane in Tätigkeit.

Todesopfer wurden bisher nicht gemeldet. Die Bevölkerung der westlichen Gebiete ist besonders wegen der herrschenden Dunkelheit beunruhigt. Die Sonne vermag die Aschewolke nicht zu durchdringen. Geologen sind der Ansicht, daß der Ascheregen als Vorbote ersterer Phänomene, wie Erdbeben und Ausströmen giftiger Gase anzusehen sei.

Es sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden, um die 80 000 Bewohner der Provinz Mendoza durch Eisenbahnzüge abzutransportieren. In der Provinz sind bereits drei Erdstöße erfolgt. Truppen sind zur Hilfeleistung eingesetzt worden.

Nach einer späteren Meldung wird die durch die Vulkanausbrüche entstandene Gefahr geringer. Die Sonnenstrahlen dringen, wenn auch noch schwach, durch den Ascheregen hindurch.

Japan sorgt vor

Eine japanische Denkschrift über die Lage in der Mandchurie

Genf, 13. April.

Die japanische Delegation hat den Mitgliedern des Völkerbundes eine ausführliche Denkschrift über die Lage in der Mandchurie zugehen lassen. Darin heißt es, daß auch weiterhin allgemeine Wirren und neue Gefahren für das Leben und Eigentum der japanischen Staatsangehörigen zu befürchten seien. In diesem Falle wäre eine Aktion der japanischen Streitkräfte unvermeidlich und sogar unerlässlich. Die japanischen Streitkräfte unterstützen gegenwärtig die neue mandchurische Regierung in freundschaftlichem Geist bei dem Bestreben, normale Zustände herzustellen. Zum Schluß beschränkt sich die japanische Regierung darüber, daß die nationalistische chinesische Regierung an der Leitung und Organisation der japanfeindlichen Agitation im eigentlichen China maßgebend Anteil genommen habe. Darin liegt ein ausgesprochen feindseliges Verhalten.

Die Memelfrage vor dem Haager Gerichtshof.

1) London. Neuer erfährt, daß in Verbindung mit dem Memelstreit die folgenden sechs Punkte dem Haager Gerichtshof unterbreitet werden:

- 1) Ob der Regierung des Memelgebietes das Recht der Entlassung des Präsidenten des Direktoriums zusteht;
- 2) Wenn ja, ob dieses Recht nur unter bestimmten Bedingungen oder in bestimmten Verhältnissen ausübt werden darf und welcher Art diese Bedingungen und Verhältnisse sind;
- 3) Ob, falls das Recht der Entlassung des Präsidenten eingeräumt wird, eine derartige Entlassung auch das Ende der Amtsdauer der Mitglieder des Direktoriums bedingt;
- 4) Ob, falls das Recht der Entlassung des Präsidenten unter bestimmten Bedingungen oder in bestimmten Verhältnissen besteht, die Entlassung Wärders unter solchen, dem Statut entsprechenden Umständen erfolgt ist;
- 5) Ob die Ernennung des Direktoriums unter Leitung von Simaitis unter den erwähnten vorgezeichneten Umständen erfolgte;
- 6) Ob die Auflösung des Memellandes durch den Gouverneur des Memelgebietes am 22. März, an dem Tage also, an dem das von Simaitis präsierte Direktorium das Vertrauen des Landtages nicht erhielt, zu Recht erfolgt ist.

Die Wünsche des Mandatsgebietes Südwestafrika.

Verständnisvolle Haltung der südafrikanischen Regierung.

1) Windhuk. Eine am 23. März in Windhuk zusammengetretene Landeskonferenz sämtlicher Parteien Südwestafrikas hatte einstimmig anerkannt, daß eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nur durch enge Zusammenarbeit aller Bewohner des Landes erzielt werden kann und daß eine solche Zusammenarbeit, besonders mit der starken deutschen Minderheit, nur durch die Erfüllung ihrer seit langem erhobten Wünsche erreicht werden könne. Die Landeskonferenz beschloß, durch eine gemeinsame Abordnung die Erfüllung der Wünsche bei der Unionregierung zu beantragen. Die Verhandlungen fanden vom 5. bis 8. April in Kapstadt statt und führten zu der Entschlossenheit, durch Parlamentsakt die Anerkennung der deutschen Sprache als dritte Amtssprache in Südwestafrika, die automatische Einbürgerung der bis Ende 1931 nach Südwestafrika Zugewanderten und die Herabsetzung der Einbürgerungsfrist von zur Zeit 5 auf 2 Jahre herbeizuführen.

Das erfreuliche Ergebnis der Kapstadter Verhandlungen ist besonders auch der verständnisvollen Haltung der südafrikanischen Regierung, vor allem ihres Premierministers Dank zu danken.

Fragen des gewerblichen Mittelstandes im Reichswirtschaftsrat.

1) Berlin. Auf Wunsch des Reichswirtschaftsministeriums hat der Vork. Reichswirtschaftsrat sich autschlich zu einigen Fragen des mittelständischen Handels und Gewerbes geäußert. Er verneinte die Einführung einer besonderen Konzeptionspflicht für Warenhäuser und Einzelhandels-Geschäfte und war in seiner Mehrheit auch gegen befristete Verbote der Neugründung solcher Unternehmungen. Dagegen wurden Erweiterungen der Bestimmungen gegen den unlauteren Wettbewerb vorgeschlagen, die geeignet sein sollen, Mißbräuchen im Ausverkaufswesen zu steuern, den Vertrieb der Ausverkaufte klar zu lassen, übermäßige Ausbreitung von Sonderveranstaltungen zu verhindern usw. Für wichtig in diesem Zusammenhang

Grandi fordert qualitative Abrüstung.

Genf. (FunkSpruch.) Im Hauptansatz der Abrüstungskonferenz wandte sich heute der italienische Außenminister Grandi gegen die gestrigen Ausführungen Lordiens und erklärte, Italien fordere die gleichzeitige und vollständige Abschaffung aller Waffen, die für die Angriffsfähigkeit eines Staates entscheidend seien. Italien fordere progressive Abschaffung der schweren Artillerie, angeschlossen von großen Kanonen; ferner Abschaffung der Tanks. Jeder Staat müsse vom Beginn des Inkrafttretens der Abrüstungskonvention an jährlich einen bestimmten Prozentsatz der Gesamttonnage seiner Einheitschiffe, Flugzeugträger und U-Boote zerstören. Weiter verlangte Grandi progressive Abschaffung der Bombenschwader und sofortige Zerstörung aller Waffen, die dem Gaskrieg und dem bakteriologischen Krieg dienen. Grandi betonte mit Nachdruck, daß diese qualitative Abrüstung nur ein Entium sei, das durch andere Maßnahmen ergänzt werden müsse; er erklärte ausdrücklich, das Ziel der Abrüstungskonferenz sei die Verabreichung und nicht die Begrenzung der Rüstungen.

Grandi wies weiter auf die Erfahrungen des Weltkrieges hin, die dazu geführt hätten, im Artikel 5 des Versailler Vertrages die Abschaffung der schweren Angriffswaffen ohne Unterschied für die unterlegenen Staaten anzuordnen. Diese Bestimmungen der Friedensverträge habe Italien im Auge, wenn es jetzt die allgemeine Ausdehnung des Verbots fordere. Wir haben, erklärte Grandi, mit unserem Vorschlag der Tatsache Rechnung getragen, daß praktisch schon ein Abkommen existiert, das genau die Waffen

bezeichnet, die besonderen Angriffscharakter haben. Grandi wandte sich wiederholt gegen die gestrigen Argumente Lordiens und erregte die besondere Aufmerksamkeit der Versammlung, als er darauf hinwies, daß die französische Regierung selbst in ihrem Memorandum vom 5. Februar die Rüstungsgattungen angegeben habe, die hierfür in Frage kommen. Grandi äußerte sich auch zu der von Frankreich immer wieder angelegenen Theorie von der industriellen Kriegsbereitschaft. Wenn man einen Staat seiner militärischen Rüstungen beraube, so nehme man diesem Staat, selbst wenn er gegenüber seinen Nachbarn über ein größeres oder geringeres „Potential de Guerre“ verfüge, die entscheidende Basis für einen Angriff.

In anherberend eindrucksvoller Weise wies Grandi weiter den Einwand Lordiens zurück, daß das Verbot der Herstellung solcher Waffen durch geheime Fabrikation leicht umgangen werden könne. Er sah keine Ausführungen dazu hin ankommen, daß die Abschaffung der Angriffswaffen die Verteidigungsfähigkeit der Staaten und ihre Sicherheit vergrößere. Den Angriff erschwert, stärkere Verbindungen für die Wirksamkeit des Völkerbundes und des Kellogg-Paktes schafft und bessere Bedingungen herstellt, um zu einer wirksamen Verabreichung der Rüstungen auf das niedrigste Niveau zu kommen.

Die Rede des italienischen Vertreters wurde von der Versammlung mit außergewöhnlich starkem Beifall aufgenommen.

Bildung einer neuen preußischen Partei.

1) Berlin. In einer Werkscherechnung, an der Graf Westphal eingeladen hatte, wurde gestern die Gründung einer neuen politischen Gruppe für die Preußenwahlen mitgeteilt, die unter der Bezeichnung „Nationale Front Deutscher Stände“ die Wirtschaftspartei, die Chr. Nationale Landvolkpartei und eine Organisation „Junge Rechte“ aufammenfaßt. In der Jungen Rechten sind vornehmlich die Konservativen und andere kleine Gruppen enthalten. Der Anruf, mit dem diese Organisation ins Leben tritt, lautet dem Parteiprogramm und dem Parteiprogramm folgende an, fordert sparsame Selbstverwaltung, deren Träger die deutschen Stände gewesen seien. Befestigung des Durcheinanderregens in Berlin, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Siedlung in West und Ost und durch Ausbau des Arbeitsschichtes, Stärkung des Ostens, Hilfe für den holländischen Mittelstand, Befestigung von Parteimariken in das Gebiet der Schule und des Unterrichts. Dringliche Grabschreibung und schließlich mit den Worten: Wir müssen und wollen den Sieg vom 10. April aufbauen. Für Hindenburg wollen wir auch in Preußen die Kräfte sichern, die es ihm ermöglichen, erfolgreich für Deutschlands Tributfreiheit und Wehrhoheit zu kämpfen, damit wieder erkeht ein Preußen-Deutschland, würdig seiner Vergangenheit, in alter Größe und Freiheit.

In persönlichen Darlegungen wies Graf Westphal darauf hin, daß rechtlich der neue Preußische Landtag vorausichtlich für die bisherige Koalition aus keine relative Mehrheit erbringen werde. Der Wahlsampf müsse mit harter Einstellung nicht nur gegen die Sozialdemokraten, sondern auch gegen die Nationalsozialisten geführt werden.

Die neue Organisation ist nicht in ganz Preußen einheitlich aufgezogen. In Schlesien arbeitet sie zusammen mit der Deutschen Volkspartei unter der Bezeichnung „Schlesische Rechte“, in Berlin unter der Bezeichnung „Deutsche Rechte“ in etwas anderer Zusammensetzung.

Die Hamburger Schlägerei am Wahlsonntag.

Ein Kommunist verhaftet.

1) Hamburg. (FunkSpruch.) Im Zusammenhang mit der schweren Schlägerei am Wahlsonntag, bei der zwei Nationalsozialisten getötet und zwei erheblich verletzt wurden, ist heute unter dem Verdacht der Wittaterschaft ein 17 jähriger Kommunist verhaftet worden.

44 Millionen Berliner Defizit.

1) Berlin. Nach dem soeben veröffentlichten Abschluß der Stadt Berlin für das Rechnungsjahr 1931 beträgt das Defizit fast 44 Millionen. Die Stadtväter sind jedoch sogar einigermassen zufrieden damit, weil sie bei der unmissenden einseitigen Verdoelung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen mit einem noch höheren Fehlbetrag gerechnet hatten. Die Stenerereinnahmen sind um etwa 50 Millionen hinter dem Etatsanfang von einer halben Milliarde zurückgeblieben, und zwar wegen des Rückgangs des Steueranteils der Gemeinde an den Reichs- und Landessteuern. Dagegen haben sich die Gemeindesteuern im allgemeinen bewährt.

Briefmarkenhändler als Devienzdieber.

1) Berlin. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin hat, wie die „Wolff. Stn.“ berichtet, auf Grund umfangreicher Ermittlungen der Berliner Postabteilung gegen den Inhaber einer der größten deutschen Briefmarken-Handlungen, die wegen ihrer Auktionen internationalen Ruf genießt, Ernst Stodt, gegen seine Prokuristin, Hel. Hertel, und den Kaufmann Kraby ein Verfahren wegen des Verdachts schwerer Verbrechen gegen die Devisen-Notverordnung eröffnet. Es handelt sich um ein Objekt von 1,3 Millionen Mk.

Verfahren bei Devienzuteilung.

1) Berlin. (FunkSpr.) Das Verfahren für die Zuteilung von Devisen ist durch Anweisungen der Reichsbank und des Reichswirtschaftsministeriums geändert worden. Die Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle soll in Zukunft grundsätzlich der Devisenfreigabe durch die Reichsbank vorausgehen. Die Freigabe von Devisen hat also ebenso wie die Abgabe von Devisen durch die Reichsbank jetzt zur Voraussetzung, daß die Devisenbewirtschaftungsstelle die Verwendung von Devisen für einen bestimmten Zweck zur Einzelgenehmigung oder in der Form der allgemeinen Genehmigung bereits gestattet hat.

Stinkbomben und weiße Mäuse im Gothaer Landestheater.

1) Gotha. (FunkSpruch.) Am Landestheater kam es gestern abend bei der Aufführung von „Zwischenraum am Ankerfischdamm“ von Lablans Fodor zu Zwischenfällen. Mehrere Theaterbesucher warfen Stinkbomben, freuten sich über die weißen Mäuse, die die Ermittlungen führten zur Festnahme mehrerer Personen, die dem Vernehmen nach Anhänger der NS DAV sein sollen. Dem raschen Eingreifen der Intendantin und dem musterhaften Verhalten des Publikums ist es zu danken, daß die Vorstellung bis zu Ende durchgeführt werden konnte.

1) Berlin. Der Reichswirtschaftsrat die Schaffung von mit neuen Preisen ausstatteten Einkaufsgemeinschaften, die in anderen Wirtschaftskreisen beschaffen können und in denen alle an der Warenverteilung beteiligten Kreise vertreten sein sollen. Am Interesse des mittelständischen Einzelhandels sei weiter die Aufrechterhaltung der schon vor längerer Zeit geforderten verstärkten Vorschriften über die Ausschüttung des Gewinns an den Einzelhändler. Sehr wirksam sei auch eine geeignete Selbsthilfe des mittelständischen Einzelhandels durch werkmäßige Zusammenarbeit mit dem Großhandel, genossenschaftliche Einkaufsgemeinschaften und einfachere Verkaufsmethoden nach gegenseitiger Uebereinkunft.

Gegen die Durchbrechung der Sonntagsruhe.

1) Berlin. Auf Grund einer Beschwerde der Ortsgruppe Frankfurt am Main des Verbandes Deutscher Bazarrenten-Inhaber wendet sich der volksparteiliche Abgeordnete Schwarzhaupt in einer kleinen Anfrage im Reichstags Landtag gegen die Durchbrechung der Sonntagsruhe und der Lohnstundensätze durch den Warenverkauf in Trinkhallen, Vergnügungsalen, Sportplätzen usw. Cafés und Gasthöfe hätten besondere Bazarverkaufsstellen eingerichtet, teilweise sogar mit eigenem Einkauf. In allen diesen Verkaufsstellen seien die Angestellten bis zum Schluß des Geschäftsbetriebes beschäftigt. Dieser Zustand bedeutet zunächst eine Entheiligung des Sonntags und eine Gefährdung der Sonntagsruhe überhaupt. Zum anderen führe er zu einer schweren Schädigung der Inhaber von Bazarrenten, Schokoladen- und Konfitürengeschäften und dergl. In welchem Umfang u. B. in den Trinkhallen außer Getränken auch andere Waren verkauft werden, gelte die Feststellung, daß in einer bestimmten Trinkhalle innerhalb von neun Monaten ein Umsatz von 40 000 M. erzielt wurde, davon nur etwa 4 000 M. für Getränke. Das Staatsministerium wird ersucht, ob es Anordnungen treffen wolle, um diesen Zuständen ein Ende zu machen und evtl. bei der Reichsregierung auf eine Ergänzung der gesetzlichen Bestimmungen hinzuwirken.

Verchiebung der Abreise des Reichskanzler.

1) Berlin. (FunkSpruch.) Reichskanzler Dr. Brüning, hat wie wir erfahren, seine ursprüngliche Absicht, heute abend nach Genf abzureisen, aufgegeben. Der Kaiser wird die Reise morgen antreten; der genaue Zeitpunkt der Abreise steht noch nicht fest.

19 Landeswahlvorschläge in Preußen.

1) Berlin. (FunkSpruch.) Unter dem Vorsitz des Landeswahlleiters Dr. Sanger tagte heute am Mittwoch der preußische Landeswahlausschuß zur Feststellung der Landeswahlvorschläge für die preußische Landtagswahl. Insgesamt waren 20 Landeswahlvorschläge eingegangen, von denen nur einer zurückgewiesen wurde, weil er den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprach, nämlich der Vorschlag einer Deutschen Steuerablenkungsgruppe. Neunzehn Landeswahlvorschläge wurden amtlich zugelassen.



Dieser Roman, von dem alle Welt begeistert ist, ist jetzt auch als Buch herausgekommen. Der Ganzleinenband kostet RM 3,50. Zu beziehen durch die

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 59

Kommunalmaßnahmen vor 250 Jahren.

17. Vor 250 Jahren waren in den deutschen Landgemeinden die meisten Ämter — wie das der Gemeindevorsteher, Kirchendiener, Schultheißen — Ehrenämter, die außer der Ehre nichts einbrachten. Den Schultheißen drückte allerdings damals die Arbeitslast nicht so, wie den Gemeindevorsteher von heute. Gemeinde- und Kirchenrechnungsführer, die jährlich anderen Mitgliedern der Gemeinde- und Kirchenverwaltung übertragen wurden, walteten ebenfalls ehrenamtlich. Als gewisse Entschädigung aber wurde beim Abschluß der Jahresrechnung eine sogenannte „Berechnungsmahlzeit“ auf Kosten der Gemeinde und Kirchentafel veranstaltet. In manchen Gemeinden erfolgte nun die Rechnungslegung auf recht sonderliche Art. Der Rechnungsabschluß wurde mit Kreide auf dem Kirchentisch notiert; der Gemeinderat prüfte nun, und als Zeichen der Wichtigkeit und Anerkennung des Abschusses — wurde jeder Rechnungsprüfer auf diesen Tisch, damit war gleichzeitig „Entlastung“ erteilt. Für die kirchlichen Beamten gab es noch sogenannte Weihnachts-, Oster- und Pfingstmahlzeiten, die später in Geld und schließlich abgelöst wurden. Der Lehrer oder Schulmeister war der einzige auf den Dörfern anständige Beamte, der besoldet wurde. Sein Gehalt betrug um jene Zeit 20 Reichstaler, dazu kamen noch Naturalleistungen (Deputatshof und Schulwesen). — Eine Art Polizeifunktion stellte in damaliger Zeit das Amt des Wärters dar, dessen Aufgabe es war, streng darauf zu achten, daß die Grenzsteine in der Flur am richtigen Orte standen und fehlende durch neue ersetzt wurden. Für ihren Dienst wurde den Wägern nichts weiter als ein Freitrunke gewährt. Hatte jemand einen Grenzstein mutwillig beschädigt oder umgeworfen oder über die Grenze geackert und gesät, so wurden den Betroffenen von den Wägern hohe Geldstrafen auferlegt. — Ein ganz eigenartiges Amt war auch das des Ansehers. Das einfache Bier, das man damals trank, wurde im Ort gebraut; den Bierpreis setzte der Anseher fest auf Grund der Brauereien, der Ausgabe für Malz usw., auch hatte der Anseher darüber zu wachen, daß der Wirt seinen Gästen das richtige Maß verabreichte. In alten Gemeindevorrechnungen kann man heute noch von Strafen für den Wirt lesen, „weil selbiger im Gemäß unrecht befunden wurde“.

Mit Strafen (Gemeinde- und Kirchenbußen) war man damals mehr als heute bei der Hand. Kirchenbußen mußten z. B. Leute entrichten wegen unflätlichen Lebenswandel, wegen Diebstahls, wegen „gottlosigen Lebens“ oder auch „weil sie sich der Obrigkeit widersetzt und ehrenrührige Worte haben fallen lassen“. Gemeindebußen wurden auferlegt wegen Holzdiebstahls, ungebührlichen Benehmens den Schultheißen oder den Wägern gegenüber oder auch, wenn Gemeindevorsteher zu Ämtern nicht rechtzeitig oder gar nicht erschienen waren, besonders bei Hochwasser oder Feuerschaden. Die Nachtmachen wurden um jene Zeit in kleineren Orten von den Dorfeinwohnern der Weibe nach selbst ausgesetzt. Der Schultheiß und der Werdarm hatten die Nachtwächter zu kontrollieren. Später wurden überall besondere Nachtwächter angestellt. Dieser durchschritt stündlich die Straßen und Gassen des Dorfes, um an den „Tutstellen“, je nach der Zeit, ein- oder mehrere Male in sein Horn zu rufen.

So stielte sich, wie man aus all dem erseht, die Gemeindeverwaltung in unseren Vorgemeinden zu Ausgang des 17. Jahrhunderts in einfachen Formen ab — keine großen, herausragenden Borte, keine Verbosheit, aber auch keine unausgesprochenen Gemeindevorstände konnte man damals. Allen prägte die Einfachheit ihren Stempel auf, und man lebte zufriedener und glücklicher als heute!

Goldstrom nach Europa — aber leider nicht zu uns.

17. Weber in der Vorkriegszeit noch nach dem Kriege haben jemals derartig umfangreiche Veränderungen in den Goldvorräten der einzelnen Völker und Erdteile stattgefunden wie in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres, die ja auch gerade für uns Deutsche wirtschaftliche Ereignisse und Erschütterungen in den Goldbeständen der Welt undurchsichtiger geworden, so daß eine statistische Erfassung recht schwierig war. Die Gesamtbeträge, die im Außenverkehr der größeren Länder ihren Besitzer wechselten, dürften nach amtlichen Schätzungen die gewaltige Summe von fast 10 Milliarden RM. erreicht haben. Die Konzentration der Münzgoldbestände bei einigen wenigen großen Notenbanken hat auch im Jahre 1931 weitere Fortschritte gemacht, so daß Ende des vorigen Jahres die Vereinigten Staaten, Frankreich, Belgien, Holland und die Schweiz allein mehr als 70 Prozent des gesamten Währungsgoldes der Welt besaßen. In allen diesen Ländern geht die Zentralgoldreserve bei weitem über die Bedürfnisse der Kreditwirtschaft hinaus.

Wiesel Gold gibt es auf der Welt? Diese Frage läßt sich natürlich nur für die „monetären“, für die Münzgoldbestände mit Sicherheit ermitteln. Im Jahre 1931 betragen die Goldbestände der Welt etwa 51,8 Milliarden RM. und lagen um 1,5 Milliarden über dem Vorjahresstande. Demgegenüber dürften aber die für gewerbliche Zwecke verwendeten Goldmengen infolge der Wirtschaftskrise zurückgegangen sein.

Die Goldvorräte Europas haben sich im Jahre 1931 so beträchtlich erhöht, daß man von einem förmlichen Goldstrom nach Europa sprechen kann. Europas Münzgoldbestand hat sich um 3,5 Milliarden auf 36,5 Milliarden RM. gesteigert. Damit ist der Goldbestand Europas in der Vorkriegszeit um nicht weniger als 2,5 Milliarden RM. überschritten und Europa besitzt jetzt mehr als die Hälfte aller Münzgoldes der Welt. Der weitaus größte Teil der Goldbestände Europas entstammt dem amerikanischen Goldmarkt. Dieser goldene Strom nach Europa ist aber bekanntlich Deutschland nicht zugute gekommen, sondern ist vor allen Dingen nach Frankreich gegangen, daneben nach wenigen anderen Ländern. Die Goldreserve der Bank von Frankreich liegt um 2,5 Milliarden auf 11,3 Milliarden RM. Die Goldreserven der Bank von Frankreich übertrafen die des Vorjahres noch um rund 560 Millionen. Auch die Notenbanken der Schweiz, Hollands, Belgiens haben ihre Goldreserven beträchtlich erhöht. So hat sich die Goldreserve der Schweizer Nationalbank seit Ende 1930 mehr als verdreifacht! England hat im Laufe des Jahres 1931 an europäische Zentralstellen über 2,8 Milliarden RM. abgegeben, aber aus überseeischen Ländern noch 1,7 Milliarden RM. Gold eingeführt. Der Goldbestand der Vereinigten Staaten von Amerika lag Ende 1931 um rund 570 Millionen unter dem Stande von 1930.

Die deutschen Notenbanken haben von Ende Mai 1931 bis zum Jahresende rund 1,4 Milliarden RM. an Gold verloren. Etwa 30 Prozent dieser Summe wurden von der Bank von Frankreich ausgenommen. Die Notenbanken der Schweiz und der Niederlande bekamen je etwa ein Viertel Milliarde RM. Bemerkenswert war, daß die Sowjet-Union im Laufe des Jahres 1931 stetige Goldzahlungen an uns leistete, die den Betrag von einer Viertel Milliarde erreichten.

Besprechung der Innenminister der Länder im Reichsinnenministerium.

Berlin. (Funkpruch.) Wie wir erfahren, findet heute nachmittags im Reichsinnenministerium eine Besprechung der Innenminister der Länder statt. In ununterbrochenen Kreisen glaubt man, daß sie angesichts der Bedeutung, die die innerpolitischen Fragen augenblicklich haben, längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Japanischer Militärzug entgleist.

11 Tote, 19 Schwerverletzte.

M. Tokio. Ein Eisenbahnzug, der eine japanische Truppenabteilung beförderte, wurde 17 Kilometer östlich von Chardin durch eine Explosion von Entlasten gebracht und führte in eine Schlucht. 11 Offiziere und Mannschaften wurden getötet, 19 schwer und 74 leicht verletzt.

Letzte Suntspruch-Meldungen und Telegramme vom 13. April 1932.

Hochverratsverfahren gegen einen Reichswehrangehörigen. Leipzig. (Funkpruch.) Das Reichsgericht verurteilte den Reichswehr-Dobergeleiteten Gremmler aus Dan-nover zu einer Kuchhausstrafe von zwei Jahren, sowie den Arbeiter Gauweiler zu einer Festungshausstrafe von zwei Jahren. Das Urteil erfolgte u. a. wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Unterstützung einer kommunistischen staatsfeindlichen Verbindung und mit Vergehen gegen das Kriegsgeräte und Schutzwaffen-gesetz.

Politischer Mordfall.

Berlin. (Funkpruch.) Der 23 Jahre alte Ingenieur Karl Schrentau, der Mitglied der NSDAP ist, wurde heute mittags in Charlottenburg von zehn Kommunisten überfallen und zu Boden geschlagen. Den Tätern gelang es, unerkannt zu entkommen.

Reichswehrsoldat vom Posten erschossen.

W. Braunschweig. (Funkpruch.) In der diesigen Infanteriekaserne wurde ein Reichswehrsoldat, der zu spät zurückkehrte und deshalb den Weg über den Laun des Infanteriehofes wählte, vom Posten angerufen und da er auf den Anruf nicht antwortete, erschossen.

Der Premierminister von Nordirland unerwartet in London eingetroffen.

London. (Funkpruch.) Viscount Craigavon, der Premierminister Nordirlands, traf heute morgen unerwartet hier ein und wird heute nachmittags mit dem Staatssekretär für die Dominions, Thomas, eine Besprechung haben. Anlaß der Reise ist die Erwähnung eines „gesamt-britischen Staates“ in der Antwortnote Thomas an de Valera vom 9. April.

Schreibmaschine oder Gänsekiel?



Wie weit würden Sie wohl heute als Geschäfts-mann kommen, müßte man Ihnen umtun, die ideale Welt noch mit der Feder zu erleben? So selbstverständlich für Sie der Gebrauch der zeit- und geld-sparenden Schreibmaschine ist, so selbst-verständlich sollte für Sie auch der Gebrauch der Werbungszeile im Kiefern Tageblatt sein. Mit seiner Hilfe erreichen Sie als moderner Geschäfts-mann reich und billig viele Kunden. Geschäftsstelle nur Goethestraße 50

Fußgänger, lernt gehen!

In Berlin wird eine Fußgänger-Woche veranstaltet. Die vielen Lobes- und Unglücksfälle, die in Berlin durch die Nervosität von Fußgängern im Straßenverkehr hervorgerufen wurden, haben jetzt zu einer Gegenaktion geführt. Die Verkehrswacht Berlin-Brandenburg, die sich seit acht Jahren bemüht, die Chauffeure und Wagenlenker zu richtigen Fahrern zu erziehen, bezieht ihre verkehrspädagogische Arbeit auf die gewöhnlichen Straßenpassanten aus. Am Montag, den 11. April, begann eine von ihr propagierte Fußgänger-Woche, durch die nicht nur die Großstädter, sondern auch die aus der Provinz zureisenden Gäste zur Befolgung der politischen Verkehrsvorschriften erzo-gen werden sollen.

Manch einer wird sagen: „Die Sorgen der Verkehrs-wacht müßte ich haben.“ Aber wer die politische Ver-kehrswacht in die Hand nimmt und die lange Reihe der dort aufgeführten schweren Unfälle nachprüft, wird die Bedeutung dieser pädagogischen Woche doch nicht be-zweifeln können. Allein im Jahre 1930 wurden in Berliner Straßenverkehr 367 Tote und 10280 Verletzte ge-richtet. Davon entfielen auf die Fußgänger nicht weniger als 307 Tote und 3599 Verletzte. Auch wenn an diesen schweren Unfällen vielfach die Chauffeure und Radfahrer Schuld tragen, so liegt doch auch eine gehörige Portion Verant-wortung bei den Fußgängern. Wieviel Männer, Frauen und Kinder werden überfahren, weil sie vor einem Auto oder einer Elektrischen noch rasch über die Straße wollen oder weil ihnen die Kerben verlagern! Die Anhaft des modernen Menschen drückt sich sehr deutlich in der Anhaft seines Laufens und Gehens aus. Wenn man den Kopf voll Sorgen hat, begeben auch die Füße Dummheiten.

Die Auffklärung der Verkehrs-wacht erfolgt nach einem genau festgelegten Plan. Man hat vor allem die Ver-zierung einer kleinen Broschüre organisiert, die an wichtigen Knotenpunkten des Verkehrs dem unaufmerksam dahin-schreitenden Fußgänger in die Hand gedrückt wird und ihn an die „Verkehrsregeln“ des Fußgängerberufes erinnern soll. Die Polizeibeamten im Straßenamt werden in dieser Woche unaufmerksam Fußgänger nicht kriegerisch anfahren, sondern ihnen väterlich ermunternd die Aufklärungs-schrift in die Hand drücken. Wer in ein Polizeirevier zur An-oder Ab-meldung kommt, erhält gleichfalls das Verkehrs-bildchen gratis und gratis. Außerdem sind besondere Verteil-patrouillen und Auskunftsstellen über Verkehrsfragen in den Berliner Spezialgeschäften und Warenhäusern vorge-geben. Der Rundfunk wird sich an der Fußgänger-Woche

mit besonderen Sendungen beteiligen. In den Schulen werden Kuffage und Diktate über Verkehrsregeln geschrie-ben. Selbst in den Fabriken will sich die Verkehrs-wacht pädagogisch betätigen und die müde nach der Schicht nach Hause wandernden Arbeiter an ihre Verkehrs-pflichten er-innern. Schließlich gibt es auch noch zwei kleine Verkehrs-ausstellungen im Zentrum der Stadt. Wer sie besuchen will und nicht vorher überfahren wird, wird als gebildeter Fuß-gänger zurückkommen. . .

Vermischtes.

17 Jahre ein englisches Gemeindeglied im Körper. Ein Eisenbahnbeamter aus Arenal in Belgien wurde dieser Tage von einem Geschoß getroffen, das sich 17 Jahre in seinem Körper befand. Im Jahre 1915 beim Beschießen einer vorgeschobenen Stellung wurde er an der Schulter, dicht am Hals, verwundet und konnte, da das Geschoß nicht durchdrungen war, von dem lästigen Fremdkörper nicht befreit werden. Das Geschoß ist in den Jahren im Waden umhergewandert und machte sich zeitweise recht unangenehm bemerkbar. Dann hat es seinen Weg durch die linke Brustseite gesucht und ist nun unter der linken Brustwarze zutage getreten.

Die Ermordung Professor Alexanders. — Der Täter geistesgestört. Der Schneidergehilfe Soutop, der, wie gemeldet, gestern mittags den Uni-versitätsprofessor Alexander erschossen hatte, gab bei seiner Vernehmung auf der Polizei an, daß er bereits im Jahre 1910 ein Attentat auf Professor Alexander ver-sucht habe. Professor Alexander habe damals seine Zettel-note so ungeschickt überreicht, daß er wegen seiner Böh-migkeit keine Stellung habe finden können. Da sein Schadenhabschmerz nicht anerkannt worden sei, habe er das Attentat damals verübt. Soutop erhielt eine Frei-strafe und wurde aus Oesterreich ausgewiesen. Seit-dem litt Soutop, der inzwischen zweimal im Irren-hause war, unter der Wahnvorstellung, von Alexander verfolgt zu werden.

Kraubüberfall auf einen Brauereika-llier. Am Dienstagabend wurde der 71jährige Ein-stellener einer Brauerei von zwei Mäubern in dem Haus-flur seines Wohnhauses in Sachsenhausen überfallen und zu Boden geschlagen. Die Täter entziffen ihm eine Brieftasche mit Barabild in Höhe von etwa 1500 Mark und konnten unerkannt entkommen.

Gestalt der Mörder des NSDAPer Arztes Dr. Kubenjohn. Der Arzt Dr. Kubenjohn war vor-Donnerstag in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Nachdem vorübergehend sein Sohn als der Tat-verdächtige teilgenommen worden war, sind jetzt als wies-tliche Täter ein 33jähriger Dreher und ein 47jähriger Arbeiter festgenommen worden. Der Dreher hatte ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen, das später die Braut des 71jährigen Arztes wurde. Durch dieses Mäd-chen über die häuslichen Verhältnisse des Arztes unter-richtet, beschloßen die beiden Arbeiter einen Einbruch, der aber vereitelt wurde. Darauf ging der eine in die Sprechstunde des Arztes, während der andere gleichzeitig die Wohnung durchsuchen wollte. Der Arzt, der vermut-lich Widerstand leistete, wurde getötet und geknebelt. Es scheint, daß die Verbrecher nicht die Absicht hatten, den Arzt zu töten.

Neue Wahlmethoden in Frankreich. Der Rundfunk ist ja auch bei uns jetzt in großem Umfange in den Dienst der Wahlen gestellt worden. In Frankreich macht man ihn sich bei dem jetzigen Wahlverfahren ebenfalls zunutze, und zwar in neuartigen Form. Man schreibt Motor-treiber, die mit einem Rundfunkapparat ausgerüstet sind, bis in die kleinsten Dörfer. Das Rad macht auf dem Markt-Platz halt, und dann wird eine Wahlzettel über-tragen, die der Kandidat irgendwo anders hält. Auch mit fahrenden Autos sucht man die Wähler zu beeinflussen, indem in den Dörfern Freisprechungen veranstaltet wer-den, bei denen zunächst ein paar aktuelle Filme und dann Propaganda-Filme der einzelnen Kandidaten gezeigt wer-den. Die Kosten der Bemerkung werden nicht nur auf diese Weise allgemein zugänglich gemacht, sondern sind auch auf Grammophonplatten festgehalten. Volkstruppen fahren mit Grammophon durch das ganze Land und lassen die Ansprachen auf den Straßen und Plätzen erklingen, so daß sich auch der Widerwillige diesem Redestrom nicht entziehen kann.

100-jährige altägyptische Kriegstafeln. Einen einzigartigen Fund hat der englische Archäologe Grenfell, der Leiter der Grabungen der ägyptischen For-schungsgesellschaft, zu Armant, einer einst bedeutenden Stadt in Unterägypten, gemacht. Er fand nämlich drei merkwürdige Gegenstände aus bemaltem Gips, die nicht anders denn als Kriegstafeln zu erklären sind. Der Gips ist auf beiden Seiten auf zwei Stüben von starkem Leinen aufgetragen, und die Zeichnungen sind auf jeder Seite aufgemalt. Die eine Tafel zeigt ein großes we-ches Kreuz in dunkelrotem Feld, und zwar in Form eines Andreaskreuzes; die beiden andern weisen konzen-trische Kreise in Schwarz und Rot und diagonale Streifen, beide auf weißem Feld, auf. Man nimmt an, daß die Gegenstände um Jahr 4500 v. Chr., aus dem etwa die Funde stammen, mit solchen Tafeln in die Schlacht zogen. Andere interessante Fundgegenstände aus Armant sind zwei Beistellen mit Matten, über die keine leinene Tücher gedeckt waren, graue Schieferplatten, auf denen die ägyptischen Frauen ihre Schminke für die Lippen und die Augen mischten, und zwei Gegenstände in Form von Fluchpferden, die die Vermutung nahe legen, daß diese Tiere damals zum Transport von Lasten benutzt wurden; das Münte aber nur in fumpfigen Gebieten der Fall gewesen sein.

Wenn Sonderlinge ihr Testament machen. Soeben hat vor dem Dörsener Zivilgerichtshof die erste mündliche Verhandlung in einem Prozesse stattgefunden, der unter der immerhin nicht alltäglichen Affen-Bezeichnung läuft: „Margarethe Basse gegen Chinesische Regierung“. Benannte Margarethe Basse ist unter die Gegner des „Reiches der Mitte“ getreten und möchte am liebsten die Japaner in Shanghai mit der Wahrung ihrer Inter-essen beauftragen, weil ihr Onkel und einziger Ver-wandter Heinrich Basse kürzlich gestorben ist und kein Vermögen von annähernd einer Million Mark der chine-sischen Regierung vermachte hat. Dieser Onkel gehört ein-gezeichnet in die Kategorie „schreckliche Käuse“, an dem Wilhelm Busch stets keine besondere Freude hatte. Er kaufte wie ein Bettler, gönnte sich feinerlet Lebensstunde und galt als unglücklicher armer Mann. In seinem Nachlaß entdeckte man jedoch das für heutige Verhältnisse außer-gewöhnliche Vermögen von beinahe einer Million, ferner das Testament, das dieses Vermögen der chinesischen Regierung unter der ausdrücklichen Bedingung vermachte, daß es zur nachdrücklichen Bekämpfung der weißen Rasse verwendet werden soll. Frau Margarethe Basse, einwan-dertes Mitglied der weißen Rasse, hält die Testamentsauf-hebung ihres Onkels nun etwas für verächtlich und klagt auf Annulierung des Testaments. Das Gericht hat beschlossen, keine Entscheidung schriftlich bekannt zu geben. Offen wir, daß das Geld Europa erhalten bleibt und sich die nur zu einer „guten Partie“ erworbene Margarethe Basse beistellt, ihr Teil zur Vermehrung der weißen Rasse beizutragen.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Aus der Geschichte der DWD-Fußballmeister.

Wenige Tage vor Schluss des Jahres 1900 wurde der Verband Mitteldeutscher Fußball-Vereine gegründet. Eines seiner Hauptziele, das Austragen einer mitteldeutschen Verbandsfußballmeisterschaft, noch in dem der Gründung folgenden Jahre zu verwirklichen, dazu war die Zeit zu kurz. Aber schon die nächste Spielzeit 1901/02 wurde durch die Ermittlung des Fußballmeisters abgeschlossen und gekrönt. Wacker Leipzig vollbrachte die stolze Tat und kann sich den ersten Meister des Verbandes nennen. Seitdem ist mit einer durch den Krieg bedingten Ausnahme (1914/15) alljährlich die Verbandsmeisterschaft ausgetragen worden, im ganzen bisher 29 Mal. Folgende Vereine trugen sich ein in die

Liste der DWD-Fußballmeister

1902 Wacker Leipzig	1917 B. f. V. 96 Halle
1903 B. f. V. Leipzig	1918 B. f. V. Leipzig
1904 B. f. V. Leipzig	1919 B. f. V. 96 Halle
1905 Dresdner Sportklub	1920 B. f. V. Leipzig
1906 B. f. V. Leipzig	1921 Wacker Halle
1907 B. f. V. Leipzig	1922 Spielvog. Leipzig
1908 Wacker Leipzig	1923 TuS Nuts Dresden
1909 Sportklub Erfurt	1924 Spielvog. Leipzig
1910 B. f. V. Leipzig	1925 B. f. V. Leipzig
1911 B. f. V. Leipzig	1926 Dresdner S. C.
1912 Spielvog. Leipzig	1927 B. f. V. Leipzig
1913 B. f. V. Leipzig	1928 Wacker Halle
1914 Spielvog. Leipzig	1929 Dresdner S. C.
1915 nicht ausgetragen	1930 Dresdner S. C.
1916 Eintracht Leipzig	1931 Dresdner S. C.

29 Verbandsmeister werden von 9 Vereinen aus 4 Städten gestellt.

Bu diesem überraschenden Ergebnis führt ein Ueberblick über die Liste der Fußballmeister des Verbandes Mitteldeutscher Fußball-Vereine. 18mal ist die Meisterschaft bisher nach Leipzig gefallen (W. f. V. 11, Spielvereinigung 4, Wacker 2 und Eintracht 1 mal), 6 mal nach Dresden (DSC 5, TuS Nuts 1 mal), 4 mal nach Halle (96 und Wacker je 2 mal) und 1 mal nach Erfurt (S. C.). Diese Aufzählung zeigt deutlich, wie schwierig es ist, den Titel des Verbandsmeisters zu erringen. Viele Vereine fühlen sich dazu berufen, und wie gering ist die Zahl derer, die es schon schaffen.

Wer wird der 30. DWD-Meister?

Diese Frage kommt am 17. April 15.30 Uhr in Leipzig auf dem W. f. V. Stadion im diesjährigen Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft des Verbandes Mitteldeutscher Fußball-Vereine zur Verantwortung.

Dresdner Sport-Club und Polizei-Sportverein Chemnitz sind die beiden letzten Bewerber.

Ohne Zweifel hat der Dresdner Sport-Club die reichere Vergangenheit und größere Kampferfahrung. Zum 16. Mal ist er Meister seines Hauses, 6 mal hat er im Endspiel und 5 mal errang er schon die Verbandsmeisterschaft, 5 mal nahm er an der Deutschen Meisterschaft als Verbands- und ein 6. Mal als Pokalmeister des DWD teil. Demgegenüber erscheint der Polizei-Sportverein Chemnitz als Neuling in den Endkämpfen, für den aber seine Erfolge der letzten Zeit sprechen. Die Frage nach dem Sieger löst daher nicht nur in ganz Mitteldeutschland eine ungewisse Spannung aus, sondern erregt darüber hinaus Aufmerksamkeit in ganz Deutschland, weil in dem Verbandsmeister an sich einer der 16 Bewerber zu der am 8. Mai beginnenden Deutschen Meisterschaft festgelegt wird.

Mitteldeutschland gegen Niederösterreich am 24. April in Dresden!

Die endgültige Mannschafts-Aufstellung der Mitteldeutschen soll am kommenden Sonntag abend erfolgen. Die Auswahl soll aus folgenden Spielern vorgenommen werden: Als Torwächter: Große-Halle 96, Fischer-Guts Nuts Dresden. Als Verteidiger: Tschernmann und Schroppe-W. f. V. Leipzig, Vogt-BSB. Chemnitz. Als Käufer: Bertold, Stöfel, Köhler-DSC, Schütz 99 Merseburg. Als Stürmer: Müller, Holmann-DSC, Kraus-Wacker Leipzig, Berner-1. S. V. Jena, Helmchen-BSB. Chemnitz, Gallmann-DSC.

Der DWD im Dienste der Schule!

Der Verband Mitteldeutscher Fußball-Vereine beschäftigt in diesem Jahre vorerst für die Volksschullehrer des Reichsaales Sachsischen Lehrlinge für moderne Leibesübungen in Theorie und Praxis abzuhalten. Es ist vorgesehen ein Lehrgang für ältere und ein solcher für jüngere

Handel und Volkswirtschaft. Die neuen Bankzinsen.

Der zentrale Kreditausschuss hat den Zinssatz für täglich fällige Gelder in provisorischer Rechnung auf höchstens 2%, Prozent, den Zinssatz für täglich fällige Gelder in provisorischer Rechnung auf höchstens 3 Prozent festgelegt.

Für Kündigungsgebühren mit einer Kündigungsfrist von weniger als zwei Monaten beträgt der Zinssatz höchstens 4%, Prozent; sofern die Kündigungsfrist mindestens zwei Monate aber weniger als drei Monate beträgt, höchstens 4%, Prozent und bei einer Kündigung von drei Monaten bis zu einem Jahr höchstens 5 Prozent.

Für feste Gelder dürfen, sofern sie für einen Zeitraum von mindestens 31 und höchstens 61 Tagen vereinbart sind, höchstens 4%, Prozent, bei einer Zeit von mindestens 62 und höchstens 91 Tagen höchstens 5 Prozent, und von mindestens 92 und höchstens 364 Tagen 5%, Prozent bezahlt werden.

Die Beschlüsse treten sofort in Kraft.

Geringe Beschäftigung bei der Maschinenindustrie. Nach dem Bericht des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten ließ im Monat März die Inland- und Auslandsnachfrage in vermehrten Anfragen ein etwas härteres Interesse als bisher erkennen. Auch der Auftragsbestand zeigte eine geringe Besserung gegenüber dem Tiefstand der beiden ersten Monate des Jahres. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit ging daher im März nicht weiter zurück. Der an der Zahl der geschätzten Arbeitsstunden gemessene Beschäftigungsgrad lag jedoch noch immer unter 30 Prozent der Soll-Beschäftigung. Kündigungen waren auch im März nicht zu verzeichnen und sollen auch weiterhin zu besorgen. — Im ersten Vierteljahr 1932 hat sich im ganzen gesehen die Lage der deutschen Maschinenindustrie derart verschlechtert, daß

Lehrer. Der Lehrgang für ältere Lehrer (30-40 Jahre) findet vom 17.-21. Mai (Pfingstwoche) in Leipzig im Verbandsheim statt. Die Teilnahme einschließlich Unterbringung und Verpflegung ist kostenlos; es ist nur eine Einschreibgebühr in Höhe von 5.- RM. zu zahlen. Meldungen sind bis Montag, den 2. Mai, an Oberlehrer Max Richter, Leipzig C. 1, Reichenhainer Straße 45, abzugeben.

Ring-Greifing-Dresden in Niesa.

Entgegen anderen Meldungen hat der Nieser SV. für kommenden Sonntag anlässlich seines 29. Stiftungsfestes den Ostschlischen Tabellenzweiten und Pokalmeister Ring-Greifing-Dresden nach Niesa verpflichtet.

Gendarmerie-Abteilung Niesa, Handball.

Gend. Abtl. 1 - Tz. 1848 Lommahsch 1 12:1 (2:1)
Gend. Abtl. 2 - Tz. 1848 Lommahsch 2 15:5 (6:3)

Am vergangenen Sonntag weitten die 1. und 2. Mannschaft vom Tz. 1848 Lommahsch hier und trugen gegen die gleichen Mannschaften der Gend.-Abteilung Gesehahs-Spiele aus.

Die 1. Gendarmerie-Elf fehte ihren Siegeszug fort und fertigte den Neuling der Meisterklasse im Gau Nordachsen D. f. H. mit 12:1 ab.

Infolge Ueberkombination konnte die Gend.-Elf in der ersten Halbzeit ihre Ueberlegenheit durch Tore nicht zum Ausdruck bringen. Aber in der zweiten Spielhälfte klappte es bei ihr bedeutend besser und konnte in gleichmäßigen Abständen noch 10 Tore erzielen. Die Turner aus Lommahsch glaubten, Erfolge der Gendarmerie-Elf durch Härte, die unnötig in dieses Spiel getragen wurde, zu vereiteln, wodurch jedoch der Charakter eines Freundschaftsspiels verloren ging.

Gleichfalls mußte sich auch die 2. Elf des Tz. 1848 Lommahsch von der Gend.-Reserveelf eine hohe 15:5 Niederlage gefallen lassen. Dieses Spiel wurde von Anfang bis Ende flott und vor allem sehr durchgeführt.

Mitteldeutschland bei der DWD-Handball-Meisterschaft 1932!

Für die drei Vertreter des Verbandes Mitteldeutscher Fußball-Vereine sind in der am 17. April zum Austrag kommenden Vorrunde um die Handball-Meisterschaft der Deutschen Sport-Verbands folgende Spiele angesetzt:

In Weichenfels: W. f. V. Weichenfels gegen den 3. Vertreter des Mitteldeutschen Spiel-Verbandes. In Dessau: BSB. Dessau gegen BSB. Cottbus. In Hannover: BSB. Halle gegen BSB. Sportverein Hannover.

Die Spiele beginnen 15.30 Uhr und werden bei unentschiedenem Ausgang um insgesamt 30 Minuten verlängert. Fällt innerhalb dieses Zeitraumes keine Entscheidung, so erfolgt Neuaufsetzung.

Wassersport.

Die diesjährige Wassersport Saison eröffnet der Fallsboot-Verein Niesa mit einer Fallsboot-Sport-Veranstaltung vom 18.-22. April 1932. Diese beginnt mit einer Sportschau, in welcher allgemein auf den Fallsboot-Sport und den Deutschen Kanuverband hingewiesen werden soll. Am 21. April soll der neueste Sportfilm „Wildwasserparadiese in Ostereich und Jugoslawien“ vorgeführt werden. Es werden darin prächtige Sport- und Natur-Aufnahmen von höchster Vollendung gezeigt, die jeden Sportler reißend begeistern werden. — Am 22. April 1932 wird anlässlich eines Jugendverbandes der Jugendwart des Oberbundesreiches in Deutschen Kanu-Verband, Herr Dr. Hoffmann, einen Lichtbild-Vortrag „Mit Fallsboot und Zelt durch Frankreich“ halten. Hierbei wird man Gelegenheit haben, die Fremden und Schönheiten des Wasserwanderns und Zeltlagerlebens kennen zu lernen.

Der Deckhengst Gulliver II ist im Uniongeschäft Mandach im Alter von 23 Jahren eingegangen. Der letzte große Sohn Hannibals, dessen Laufbahn durch einen Trainingsunfall nur kurz war, entsappte sich als ein erfolgreiches Wasserpferd und lieferte vornehmlich gute Hindernispferde. National Hiel Gulliver II das Championat der Wasserperde auf der Hindernisbahn zu. Seine Nachkommen brachten es bisher auf nahezu 100 Erfolge auf dem grünen Rasen.

Der Eingang von Aufträgen über 55 Prozent geringer war als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Umsätze mit dem Ausland machten jedoch immer noch rund 65 Prozent des Gesamtumsatzes der Maschinenindustrie aus. Der Beschäftigungsgrad ist von 43 Prozent am Ende des ersten Vierteljahres 1931 auf 29 Prozent gesunken; die Arbeitszeit ist von 42 auf 37 Stunden wöchentlich zurückgegangen. Die Zahl der seit März 1931 zur Entlassung gekommenen Arbeiter und Angestellten dürfte sich auf rund 150 000 belaufen.

Wieder amtlicher Börsenverkehr

Dresdener Börse vom 12. April. Der erste amtliche Börsenverkehr wickelte sich ohne Schwierigkeiten ab. Das Geschäft war etwas belebter, aber die Kursfesthaltung blieb uneinheitlich, wobei die Rückgänge überwiegen. Textilien und Maschinen lagen schwächer mit Ausnahme von Schubert & Salzer und Zittauer Maschinen, die um einige Prozent anjogen, ebenso einige Brauereien. Thüringer Elektrizität und Kraftwerk Thüringen je plus 3 Prozent. Dagegen lagen Hörmann, Vereinigte Jünder, Chem. Helfenberg und Thiele 1 bis 2 Prozent schwächer. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft etwas größer bei gut gehaltenen Kursen.

Leipziger Börse vom 12. April. Die Wiederaufnahme des offiziellen Verkehrs brachte vorläufig keinerlei Geschäftsbeförderung. Die Tendenz am Aktienmarkt war vorwiegend gut behauptet. Spezialpapiere um Kleinigkeiten gebessert. Dagegen büßten Reichsbank 1,5 Prozent ein. Am Pfandbriefmarkt kam Material heraus, das nur zu weichen Kursen beschränkte Aufnahme fand. Leipziger Hypothekendarlehen verloren 1 Prozent. Stadtanleihen wurden schwächer angeboten und schließlich mangels Käufer „gestrichen Brief“ notiert.

Leipziger Produkten-Börse vom 12. April. Weizen 72-73 kg 243-247; Weizen 75 kg 252-255; Weizen 77-78 kg 257-259; Roggen 70-71 kg 214-218; Sandroggen 69-70 kg 210-212; Sommergerste Brauware 190-205; Futter- und Industrieernte 189-190; Wintergerste 180-188; Hafer 156-165; Mais La Plata 184-190; Mais cinquantin 200-205; Viktoriaerbsen 180-220; Weizenkleie und Roggenkleie je 11-11,5; Weizenmehl 65 Prozent 39,75-41,25; Roggenmehl 30,50-31,50.

An der Berliner Börse wurde am Dienstag nach siebenmonatiger Pause zum ersten Male wieder eine offizielle Kursnotierung vorgenommen. Notanwerte zeigten nur geringe Veränderungen. Kassakursen waren ziemlich schwach. F. G. Farben notierten zwischen 84 und 82%. Siemens gingen auf 95 zurück, Schuder auf 45%. Sehr matt lagen auch Schultheiß, die einen Kursrückgang von fast 10 Prozent ihres Wertes hatten. Wegen Schluss war die Tendenz etwas freundlicher. Der Satz für Tagesgeld betrug 5,5 Prozent und mehr, für Monatsgeld 7 Prozent und mehr. Der Privatdiskont wurde auf 5 Prozent herabgesetzt.

Marktberichte.

Großhändler Markt am 12. April 1932. Zufuhr: 194 Ferkel. Preis eines Ferkels: 9-14 RM. Ausnahmen über Rottig. Geschäftsgang: langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin Getreide und Mehl pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	12. April	13. April
Weizen, märkischer,	260,00-262,00	260,00-262,00
per März	—	—
per Mai	270,50	275,50
per Juli	275,50	275,50
per September	228,50	228,50
Tendenz:	ruhig	fest
Roggen, märkischer,	198,00-200,00	198,00-200,00
per März	—	—
per Mai	195,00-194,25	195,50
per Juli	197,00-196,50	197,50
per September	187,00	187,50-187,25
Tendenz:	matt	befestigt
Gerste, Braugerste	185,00-194,00	189,00-195,00
Futter- und Industrieernte	172,00-185,00	176,00-189,00
Wintergerste,	—	—
Tendenz:	befestigt	befestigt
Hafer, märkischer	164,00-169,00	164,00-169,00
per März	—	—
per Mai	175,00-176,00	176,25
per Juli	180,00-181,00	181,50
per September	—	—
Tendenz:	fest	ruhig
Malz, rumänischer	—	—
Malz	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, dr. incl. Sack (feinste Marken über Rottig)	31,50-35,25	31,50-35,25
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, dr. incl. Sack	26,40-27,75	26,40-27,75
Weizenkleie frei Berlin	11,50-11,75	11,50-11,75
Roggenkleie frei Berlin	10,40-10,70	10,40-10,70
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Reinlaot	—	—
Viktoriaerbsen	18,00-24,00	18,00-24,00
Reine Weizenkörner	21,00-24,00	21,00-24,00
Futtererbsen	15,00-17,00	15,60-17,00
Blausen	16,50-18,50	16,50-18,50
Kerbsen	15,00-17,00	15,00-17,00
Widen	16,00-18,50	16,00-18,50
Lupinen, blaue	10,50-12,00	10,50-12,00
gelbe	14,00-16,00	14,00-16,00
Sesam, neu	31,00-36,50	31,00-36,50
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Reinlaot, Basis 37%	11,10-11,30	11,10-11,30
Erbsenmehl	9,60	9,60
Soya-Extraktionsfrot, Bas. 45%	—	—
Partoffelkoden	17,00-17,30	—
Speisefarbstoffen	—	—
Allgemeine Tendenz:	uneinheitlich	ruhig

Ruhig aber fest.

Bei der gegenwärtigen Enge des Geschäftes im Produktenverkehr genügt bereits eine geringe Verschiebung von Angebot und Nachfrage, um merkliche Preisveränderungen hervorzurufen. Dies kam heute besonders deutlich am Lieferungsmarkt zum Ausdruck. Weizen und Roggen setzten auf Grund einiger Deckungen bis 1½ Mark fester ein. Im Promptgeschäft bleibt die Umsatzfähigkeit auf der Befriedigung des notwendigen Bedarfs beschränkt, da der Restablass fast völlig stagniert, andererseits ist das Angebot von Inlandsweizen ziemlich gering, da auch die Verkäufer auf die Regelung des Vermarktungszwanges und die Durchführung von Bestimmungen der Dührerweizenaktion warten. Infolgedessen mußten die Mäcker etwa eine Mark höhere Preise bezahlen. Am Roggenmarkt werden dagegen Preissteigerungen durch das billige Angebot von Russenroggen nach wie vor verhindert. Wagonmaterial deutscher Herkunft wird von den Provinzmäthern zu unveränderten Preisen aufgenommen. Rohware ist am hiesigen Platz nur unter dem Preis von Wagonroggen abzusetzen, dagegen besteht vereinzelt Interesse an der Soake und Erbe. Weizen- und Roggenmehl haben kleinste Bedarfsfähigkeit; die Forderungen für Weizenmehl sind infolge der Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Rohmaterials nicht nachgiebig. Das Offertenmaterial in Hafer und Gerste ist weiterhin gering und bei einiger Konsumnachfrage, insbesondere für gute Qualitäten, waren die Preise gut behauptet. Weizen- und Roggenexporterbleine bleiben mangels Materials geschäftlos.

Wasserstände

	12. 4. 32	13. 4. 32
Roldau: Ramm	+ 38	+ 4
Mohran	- 6	- 4
Eger: Laun	+ 58	+ 30
Elbe: Rimbürg	+ 43	+ 64
Brandeis	+ 46	+ 78
Melmit	+ 65	+ 66
Leitmück	+ 60	+ 65
Wuffig	+ 96	+ 88
Dresden	- 50	- 67
Niesa	+ 36	+ 14

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen stehen die Postanstalten die Bezugsstellen für Lieferung des „Nieser Tagesblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten, auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tagesblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.



Zur preussischen Landtagswahl

veröffentlichen wir die Spitzenkandidaten weiterer Parteien: (von links) preuß. Justizminister Dr. Schmidt (Deutsche Zentrumspartei) — der Vorsitzende des Ge-

samtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Bernhard Otte (Deutsche Zentrumspartei) — preussischer Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber (Deutsche Staatspartei) — Wilhelm Pieck (Kommunistische Partei Deutschlands) — Ober-

verwaltungsgerichtsrat Graf Cuno Westarp („Nationale Front Deutscher Stände“, in der sich die Reichspartei des deutschen Mittelstandes, das Deutsche Landvolk und die Junge Rechte vereinigt haben).



Die deutsche Woosung-Universität nach der japanischen Besetzung. Das Hauptgebäude der deutsch-japanischen Tung-Chi-Universität in Woosung, nordöstlich von Schanghai, die



Von der Ueberschwemmungskatastrophe in Rumanien, die tiefe Landstriche unter Wasser gesetzt und mehr als 12.000 Menschen obdachlos gemacht hat: eine gänzlich überschwemmte Dorfstraße in Arat, das im Zentrum der Katastrophe liegt. Hier sind 2000 Häuser eingestürzt und dieselbe Anzahl steht unter Wasser.



Der Remelkonflikt kommt vor den Haager Gerichtshof. Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Japans haben durch Vermittlung ihrer diplomatischen Vertreter im Haag bei dem ständigen Internationalen Gerichtshof ein Verfahren gegen die litauische Regierung zum Remel-Konflikt beantragt. In der Klageschrift führen die Regierungen die Ablehnung des Präsidenten des Remel-Direktoriums, Bittcher, die Ernennung eines Direktoriums unter Vorsitz von Smaitis sowie die Auflösung des Remel-Landtages an. Es wird ausdrücklich betont, daß diese Handlungen Meinungsverschiedenheiten über die Frage haben aufkommen lassen, ob sie in Uebereinstimmung mit den Statuten des Remel-Landes ständen.



Zum Reichs-Jugendherbergstag

der am 16. und 17. April in ganz Deutschland durch Sammlung von Geldmitteln für die Erhaltung der Jugendherbergen beitragen soll. Die Jugendherbergen als gemeinnütziges Unternehmen ermöglichen in dieser Zeit schwerer wirtschaftlicher und seelischer Bedrückung

Laufenden von jungen Menschen Erholung und Lebensfreude in der Natur. Bild daneben: Roda-Roda 60 Jahre alt. Alexander Roda-Roda, der bekannte Humorist, feiert am 13. April seinen 60. Geburtstag.



Wenn Menschen auseinander gehen

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Die schickst du mir nach.“ Rosmarie sah Agas Ausatmen und strich ihr über die Wangen. „Rüh mich nochmals, du Butel! Ich muß mich nicht sorgen um dich? Rein? Von dem Gehalte Belas nimmst du monatlich, was du für dich und für sonstige Ausgaben brauchst. Das andere deponierst du alles auf seinen Namen, nicht auf den meinen, Aga. Du hast mich doch verstanden?“ Aga nickte. „Ah Gott, wie das Sprechen für den Augenblick doch über die Nerven schwer war! Was ich benötige, habe ich von meinem Vermögen abgehoben,“ sprach Rosmarie weiter. „Warum willst du nichts vom Gelde deines Mannes?“ Run schossen der Alten Tränen über die Wangen. „Du mußt das verstehen,“ beruhigte die junge Frau. „Er wird sehr froh sein, wenn sein Gehalt zurückgelegt ist. Menschen, die berühmt werden und rasch emporsteigen wollen, müssen Kapital in der Hand haben. Nur deswegen, Aga, Begreiffst du auch?“ Die Alte nickte. Sie war doch gut, ihre Rosmarie! Zwei Stunden später stand sie allein in der großen Wohnung und wurde ein Gefühl unglücklicher Verlassenheit nicht los, das sich wie ein unbestimmtes Ahnen von etwas Gräßlichem, das sich ereignen würde, in ihre Seele einbohrte. Sie träumte nachts von Eisbären und wilden Männern, die Lörol und Esengerni zerfleischten und fand erst nach Tagen ihr Gleichgewicht wieder, als sowohl von Norden als auch von Süden her, wo Rosmarie jetzt weilte, gute Nachrichten eintraf.

Hornath hatte einen Abend in Venedig konzertiert und schlief sich am andern Morgen schlaftrunken auf dem un-

bequemen Kissen zurecht, das wie ein Sack unter seinem hämmern den Kopfe lag. Er hatte gestern Abend dem Boy zehn Lire in die Hand gedrückt, damit er ihm ein anderes Kissen verschaffe. Der Junge hatte das ganze Hotel auf die Füße gestellt und war bis in die letzte Dachkante geflettert, aber der Wunsch des deutschen Künstlers war nicht erfüllbar. „Etwas Besseres gibt es in ganz Venedig nicht,“ berichtete er mitteilig. Es war eine Tortur für Hornath gewesen, darauf zu liegen. Seine Koffer waren nicht rechtzeitig eingetroffen. Heute würde er hoffentlich auf seinen eigenen Kissen schlafen können. Auf ein diskretes Klopfen gab er keine Antwort und drehte sich wieder nach der anderen Seite. Was sollte er jetzt schon? Er sah nach der Uhr auf dem Nachttisch. Ein halb zehn! Wenn jemand etwas von ihm wünschte, dann konnte er warten. Eine Hand drückte auf die Klinke. „Fatal!“ Er hatte nicht versperrt. Nur gut, daß der kleine Salon dazwischen lag, so konnte er wenigstens aus den Loken kommen, ohne geloben zu werden. „Bitte, Signora!“ hörte er eine Stimme sprechen. „Vergessen Sie nicht Herrn Hornath zu bestätigen, daß Sie nicht gemeldet sein wollten. Ich möchte für keinen Fall die Ungnade Signor Hornaths auf mich laden.“ Eine Erwidderung unterblieb. Nur die Lüre draußen klappte ins Schloß, und ein leiser Schritt glitt über den Teppich. Guido sprang aus dem Bett und schlüpfte in sein Beinkleid. „Signora,“ hatte der Etagenkellner gesagt. Zum Teufel auch! Was hatte eine Frau vormittags ein halb zehn Uhr in seinem Zimmer zu suchen? Er drehte nervös an den Hähnen des eingebauten Waschtisches und ließ warmes und kaltes Wasser über die Hände strömen. Ein prallgefüllter Schwamm fuhr über Gesicht und Hals. Duft von Lavendelwasser stieg aus Dosen und Flacons. Schweres Juchten schlug aus den Kleidungsstücken, die wahllos zerstreut umher lagen. Kargerlich riß die weiße Bürste den schwarzen Scheitel in zwei ungleiche Hälften. Eine Schranttüre sprang in den Scharnieren. „Signora!“ Er stuchte innerlich. „Die Frauen von heute sind ohne jede Moral!“

Das Raffinement der Perlendornhänge, die die Lüre zum Salon erleuchteten, gestattete ein flüchtiges Spähen. Das Blut schoß Hornath von den Wangen nach der Schädeldede. Draußen im Lederstuhl, der an den Diplomatenstuhlschreibtisch gerückt war, sah eine Dame und blätterte in dem Stapel von Briefen und Zeitungen, der dort aufgetürmt lag. Er vermochte nichts von ihr zu sehen als eine tadellose Rückenlinie und den leicht geneigten Kopf, dem das keine Ohr die Formen ahnen ließ. Sie nahm das Kinderbild zur Hand, das er an eine Wale gelehnt hatte und spielte nebenbei mit dem Brieföffner aus getriebenem Silber. Da stand er schon hinter ihr. „Signora erlauben —“ Ein Erstarrten seinerseits! Ein Lachen zu ihm auf. „Guido, sei nicht böse, daß ich dich überfiel.“ Er riß die schmale Hand an sich und küßte sie, küßte sie immer wieder, bis sie ihm entzogen wurde. „Rosmarie, ist es ein Zufall, oder wußtest du, daß ich hier bin?“ „Beides, mein Lieber! Ich wohne seit Wochen am Lido. Gestern bin ich herüber gefahren, dein Konzert zu hören.“ „Und du gabst mir kein Zeichen?“ „Doch! Ich habe dir weiße Rollen geschickt.“ „Weiße Rollen mit brennend roten Deckblättern?“ „Ja.“ „Ich danke dir, du Süßel!“ „Ich wollte nach dem Konzert mit dir zusammen sein, aber ich konnte nicht mehr. Dein Spiel hat alles in mir aufgerissen, was am Bernarben war. Nun blutet es wieder. Ich brauche einen Freund. Guido, hast du eine Stunde Zeit für mich?“ „So viele Stunden als der Tag zählt, Rosmarie.“ „Dann komm mit mir hinüber zum Lido. Ich möchte so gerne noch einmal mit dir zusammen sein.“ „Du willst abreisen?“ „Ja.“ „Bald?“ „Heute noch.“ „Dann komm!“ Die großen goldgerahmten Spiegel der Halle warfen das Bild der beiden zurück, die Arm in Arm nach dem Ausgang schritten. Hornath winkte dem Boy und drückte ihm einen Schein in die Hand. „Zwei Minuten, Signor.“

Die Bevölkerungsbewegung in Sachsen.

Die im Statistischen Landesamt vorgenommene statistische Bearbeitung der Bewegung der sächsischen Bevölkerung im Jahre 1931 hat zu folgenden Feststellungen geführt: Im Jahre 1931 wurden in Sachsen 38 096 Eheschließungen gezählt gegen 45 112 im Jahre 1930, 50 425 im Jahre 1929 und 51 023 im Jahre 1928. Seit 1928 ist somit die Eheschließungszahl dauernd zurückgegangen. Dieser Rückgang ist in erster Linie auf das Abgleiten der wirtschaftlichen Konjunktur und auf die damit verbundene Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zurückzuführen. 1931 entfielen nach den Mitteilungen der Arbeitsämter im Durchschnitt 2842 arbeitsuchende Männer auf 190 offene Stellen gegen 1519 im Jahre 1930, 472 im Jahre 1929 und 300 im Jahre 1928.

Die Zahl der lebendgeborenen Kinder betrug im Jahre 1931 65 685 gegen 75 924 im Jahre 1930, 80 579 im Jahre 1929 und 81 479 im Jahre 1928. Die Lebendgeborenenzahl weist somit seit 1928 einen beständigen Rückgang auf. Diese rückläufige Bewegung steht zweifellos im Zusammenhang mit dem Rückgang der Eheschließungen und dem Sinken der wirtschaftlichen Konjunktur. Mit Ausnahme der Kriegsjahre 1916-1918 waren in Sachsen seit 1844 die Geburtenzahlen stets höher als im vergangenen Jahr. Zur Zeit des höchsten Geburtenstandes um die Jahre 1900 betrug die Lebendgeborenenzahl rund 158 000 und 1913 rund 123 000. Der Geburtenrückgang war bei den ehelich geborenen Kindern etwas größer als bei den unehelich geborenen. Infolgedessen nahm die Unehelichenquote zu. Im Jahre 1931 entfielen auf 100 Geborene 22,09 unehelich Geborene gegen 21,51 im Vorjahre. In der Reihe der deutschen Länder wies Sachsen in den letzten Jahren die höchste Unehelichenquote auf. Auch die Totgeborenenquote erfuhr von 1930 zu 1931 eine schwache Erhöhung. Im Jahre 1931 wurden unter 100 Geborenen 3,67 totgeborene Kinder gezählt gegen 3,65 im Vorjahre.

Die Zahl der Sterbefälle betrug im Jahre 1931 53 814 gegen 52 783 im Vorjahre. Es ergibt sich also eine Zunahme um 1031 (das sind 1,95 v. H.) Sterbefälle. Im ersten Lebensjahre wurden 1931 4608 Sterbefälle gegen 4432 im Vorjahre gezählt. Die Sterbeziffer von 6,70 für das erste Lebensjahr ist die niedrigste unter den Jahresdurchschnittsziffern, die bisher, dank der Maßnahmen auf dem Gebiete der Kinderfürsorge und Mütterberatung, erreicht worden ist.

Infolge der Rückganges der Geburtenzahl und der Zunahme der Sterbenfallszahl erfuhr der Lebenserwartungsindex der Lebendgeborenen über die Gestorbenen von 1930 zu 1931 eine beträchtliche Verminderung, und zwar von 23 076 auf 11 870, also um 11 206 (das sind 48,6 v. H.).

Es ist damit zu rechnen, daß in nicht allzu ferner Zeit die Gesamtzahl der Sterbefälle infolge Hinausrückens der gegenwärtig stark belebten mittleren Altersklassen in die höheren zunehmen wird. Verbleibt die Geburtenhäufigkeit auf dem gegenwärtig niedrigen Stande oder geht sie noch weiter zurück, so wird sich der Geburtenüberschuss wie in den Kriegsjahren in einen Sterbefälleüberschuss umkehren. Im Jahre 1931 liegt bereits in den Städten Bautzen, Crimmitschau, Dresden, Freiberg, Mittweida, Pirna, Werdau, Wurzen und Zittau sowie in der Amtshauptmannschaft Dresden ein Sterbefälleüberschuss vor.

Nischenregen auch über Europa?

* Berlin. Die gewaltigen Vulkanausbrüche, die zur Zeit große Teile Südamerikas in Unruhe versetzen, sind von einem Nischenregen begleitet, wie er in diesem Ausmaß seit langer Zeit nicht mehr beobachtet worden ist. Die riesigen Nischenmengen, die von den Vulkanen Tausende von Metern hoch in die Luft geschleudert werden, haben nach den aus Santiago de Chile vorliegenden Meldungen bereits Monde Höhe erreicht, das etwa 1800 Kilometer von den großen, plötzlich in Tätigkeit getretenen acht Vulkanen entfernt ist.

Es erhebt sich nun die Frage, ob es möglich ist, daß der Nischenregen bei günstigen Luftströmungen bis nach Europa gelangen kann. Sehr wohl, daß die außergewöhnlich feine Vulkanasche bei großen Vulkanausbrüchen Tausende von Kilometern zurücklegen kann, sobald sie höhere Luftschichten erreicht hat. Das konnte z. B. bei dem gewaltigen Ausbruch

des Krakatau im Jahre 1883, sowie bei dem Ausbruch des Vesuvius im Jahre 1866 beobachtet werden. Viele Monate nach dem Ausbruch des Krakatau wurden in Europa in klaren Nächten in großer Höhe leuchtende Wolken beobachtet. Es handelte sich dabei um Aschenwolken, die noch von der Sonne beleuchtet wurden, wenn die Erde schon längst im nächtlichen Dunkel lag. Beobachtungen, daß vulkanische Asche nach einer Wanderung von mehreren tausend Kilometern noch als regelrechter Nischenregen die Erde erreicht, sind bisher nicht gemacht worden; denn die feinen Staub- und Aschenteilchen sind vorzügliche Wasserfondenatoren. Bleibt also die vulkanische Asche in Luftschichten, in denen eine Wolkenbildung möglich ist, so werden die Nischenregen schnell von Wassertropfen umgeben und infolge ihrer Schwere auf die Erde fallen. Unter diesen Umständen ist nicht damit zu rechnen, daß Europa nach den Ausbrüchen der südamerikanischen Vulkane von einem Nischenregen heimgeschlagen werden wird. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß auch in der nächsten Zeit wieder leuchtende „Nachtwolken“ über Europa ziehen, zumal die letzten aus dem Katastrophengebiet vorliegenden Meldungen übereinstimmend dahin lauten, daß der gewaltige Nischenregen unvermindert fortbauert.

Ein Lastwagen voll Geld gestohlen.

Oba. Als Kassetten mit kleinen Geldmünzen, die als Fraßbrot bei der Londoner Straßenbahn einzuwaschen waren, in einen Lastwagen verladen wurden, der ke zum Zentraldenot der Straßenbahn bringen sollte, unternahm eine Verbrecherbande einen verblüffenden Streich. Die Banditen zogen sich Straßenbahner-Uniformen an, setzten sich frech auf den Führersitz und luden mit dem Lastwagen mittamt rund 50 000 Mark Kleingeld ab und davon...

Die Räuber hatten geschickt den Augenblick benützt, als die rechtmäßigen Führer des Wagens neue Geldkassetten holten und der Chauffeur den Wagen einen Augenblick verlassen hatte, um sich frisches Kühlwasser zu besorgen. Ein Beamter merkte noch im letzten Augenblick, was vor sich ging, ergriff seinen Summfußkittel und versuchte den Banditen nachzusetzen. Dieser Versuch glückte ihm jedoch nicht.

Da die Kassenlade in der Nacht verpackt wurde, wurde durch die lauten Rufe der Beamten die Nachbarschaft aufgeweckt, aber ein Wagen, der mit uniformierten Straßenbahnern besetzt war, fiel natürlich wenig auf. Durch Polizei-Funk wurde sofort die „Flying Squad“, die „Kriegs“-Polizeitruppen alarmiert, denen es in einer halben Stunde gelang, nur eine Meile von dem Depot entfernt, den Lastwagen aufzufinden, aber natürlich leer. Alle Geldkassetten waren herausgenommen und wegtransportiert. Trotzdem alles so überraschend gut klappte, hatten die Räuber aber großes Pech. Sie hatten nämlich die schweren Räder in einen anderen Lastwagen umgeladen, dem aber hintereinander zwei Reifen platteten, so daß die Verbrecher nicht weiterkommen konnten. So entdeckte denn ein Polizist in Stratford ein Lastauto mit den Geldkassetten, von denen nur eine einzige fehlte. Diese eine Kassette haben die Diebe im Schweiß ihres Angesichts zu Fuß davongetragen müssen. Sie werden aber sehr enttäuscht gewesen sein, als sie den Rollen auftraden, denn die dem Gewicht nach so wertvolle Kassette enthielt lediglich Kupfermünzen im Werte von noch nicht einmal 300 Mark.



Beachten Sie bitte die morgige Fortsetzung an dieser Stelle.

Gerichtssaal

Das Urteil im Oshager Kohlenstiebersprozeß

In der vor der Großen Strafkammer Leipzig geführten Berufungsverhandlung gegen den Hofmeister Ernst Felgendreff und fünf Genossen wegen großer Kohlenstiebers wurden die Strafen vom Berufungsgericht herabgesetzt, und zwar erhielten Felgendreff zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust, Höhn ein Jahr fünf Monate, Alfred Barthel, Moritz und Otto je ein Jahr und Ernst Barthel zehn Monate Gefängnis.

Flora Müller leidet an pseudologia phantastica.

Ihre Erzählungen werden nicht geglaubt.

Das Verleumdungsverfahren, das auf die Klage der Oberin Vingenau gegen die frühere Krankenwärterin Flora Müller angehängt worden ist, nimmt seinen Fortgang. Allerdings, die Aussichten des Fräulein Müller werden von Stunde zu Stunde geringer. Keine der vielen Zeuginnen, die alle verurteilt werden, weiß von Dingen zu erzählen, die zwischen ihnen und der Oberin gespielt haben und die das Licht des Tages scheuten. Die ganz große Zeugin, die eines Tages nur mit dem Bademantel bekleidet, aus dem Zimmer der Oberin Vingenau gekommen sein soll, hatte unter diesem Bademantel einen Pujama an. Warum aber trat sie so leicht bekleidet bei ihrer Oberin ein? Weil sie plötzlich gerufen wurde, als sie ihren freien Tag hatte und gerade schlief. Sie ist eine ganze Minute bei der Oberin gewesen. Im übrigen hat Flora Müller unhaltbares Gerede auch über richterliche Beamte verbreitet und der Sachverständige hat sie als Phantastin bezeichnet, auf deren Angaben allein ein Urteil gegen irgend jemanden nicht gefällt werden dürfe, wenn Straffreiheit nach § 51 bei ihr auch nicht in Frage komme. Die Verhandlung geht weiter.

Kundfunk-Programm.

Donnerstag, den 14. April.

Berlin - Siedlin - Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. - Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. - 11.30: Aus Hamburg: Blasorchester-Konzert. - 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. - 14.00: Russische Orchestermusik (Schallplatten). - 15.20: Aus Arbeit und Leben: Siedlung. 4. Hörbericht aus der ländlichen Siedlung „Bärenflau“ bei Belien. - 15.45: Auf Raubtierfang am Amazonasstrom. - 16.00: Ist Fieber eine Krankheit? - 16.30: Kammerorchester-Konzert. - Kammer-Sinfonie-Orchester. - 17.30: Von der bildenden Kunst. - 17.40: Jugendstunde: Wie man flüssige Luft macht. - 18.00: Griechische Volkslieder. Ensemble Oranais. - 18.25: Wilhelm Busch. Zum 100. Geburtstag. - 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit... - 19.00: Stimme zum Tag. - 19.10: Lang-Abend. Kapelle Anton Goronay. - 20.50: Tages- und Sportnachrichten. - 21.00: Aus Breslau: Der letzte Zeuge. Von Hermann Burte. - 22.15: Zeitungs- und - 22.30: Aus dem Kabarett der Komiker: „Rufen Sie Herrn Blim!“ Operngrotte von Witscha Spoliansky.

Ragnitzwusterhausen.

6.45: Wetterbericht. - 6.30: Funk-Gymnastik. - Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. - 10.10: Schulfunk. Auf den Spuren des afrikanischen Großwildes. - 10.35: Neueste Nachrichten. - 12.00: Wetterbericht. - Anschließend: Schallplatten-Konzert. - Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. - 13.30: Neueste Nachrichten. - 14.00: Konzert. - 15.00: Kinderstunde. Lustige Wilhelm-Busch-Stunde. - 15.30: Wetter- und Börsenberichte. - 15.45: Jugendstunde. Die Frau in der Siedlung. - 16.00: Pädagogischer Funk. Studenten und höhere Schule. - 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. - 17.30: Die heutige Reichslage der Kriegsgeschäftigen und Hinterbliebenen. - 18.00: Wir bauen Melodien (Arbeitsgemeinschaft). - 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. - 18.55: Wetterbericht. - 18.55: Bilder vom heutigen Russland. Maschine und Mensch. - 19.20: Stunde des Landwirts. Künstliche Düngung und Qualitätszergewinnung im Gemüsebau. - 19.45: Lang-Abend. Kapelle Anton Goronay. - 20.50: Tages- und Sportnachrichten. - 21.00: Aus dem Park vor dem „Weißen Haus“ in Washington: Konzert der Fittkapelle der amerikanischen Armee am „Panamerika-Tag“. - 21.30: An dritter Lesung angenommen. Lehrspiel von Hans Jellen und Max Burg. - Anschließend: Berliner Programm.

Pünktlich auf die Sekunde schoß ein Motorboot vom Meer herein in die Lagune.

„Wie gut du bist!“ Rosmaries Augen schimmerten in Tränen.

„Wir wollen doch allein sein?“ wehrte er und sorgte, daß sie bequem zu sitzen kam. Der Platz war enge. Ihr helles Kleid bauchte sich immer wieder um seine Knie. Er fühlte ihr Zusammenschauern und rückte etwas weiter von ihr ab.

„Bleib. Guido! Ich bin ja von alledem so weit.“

„Ich verstehe dich nicht, Rosmarie.“

„Ich denke an gar nichts mehr, nur noch an das eine, das hernach kommen wird. - Glaubst du, daß etwas kommen wird, Guido?“

„Rosmarie!“ Er setzte ab und umfaßte mit hartem Griff ihr rechtes Handgelenk. „Jetzt keine Halbheit. Sage zu Ende, was gelagt sein muß.“

„Ich wollte eigentlich niemand darum wissen lassen. Aber nun, wo du so nahe bist und wo ich dich doch meinen Freund nenne seit damals - du weißt es doch - will ich mit dir darüber sprechen: Ich will mich von ihm trennen.“

„Reint!“

„Doch!“ unterbrach sie ihn. „Seit ich hier bin, habe ich immer nur über dieses eine nachgedacht und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß es das einzig richtige ist. Was bist du ihm im Grund genommen? Nichts! Was gilt ihm mein Dasein? Ich war nur eine Episode für ihn. Wenn er zurückkommt, wird er mich aufs neue an sich reißen und ich werde ihm wieder verfallen sein wie früher, um eines Tages, wenn er wieder ein Angebot erhält, das seiner Ehre schmeichelt, beiseite geschoben und übergangen zu werden, ob ich darüber zugrunde gehe oder nicht.“

„Du bedenkst nicht, welches Leid du über ihn bringst.“ Horvath fror trotz der Hitze, die über den Lagunen brülte. „Leid?“ Ihr Mund wurde zu einer starren, unbarmherzigen Linie. „Ich habe auch gelitten! Man erträgt so viel!“

„Er liebt dich! Rosmarie, du weißt nicht, wie sehr er dich liebt.“

„Wenn das Liebe ist! Dann kann ich darauf verzichten. Ich habe mich dir anvertraut, Guido! Willst du mir helfen, oder kann ich nur auf mich allein zählen?“

Er führte noch tausenderlei Gründe ins Feld, um sie umzustimmen. Aber er sah ein, daß es vergeblich war. So erbot er sich, ihr in jeder Weise dienlich zu sein.

Als sie ihm aber den Plan entwickelte, der in den letzten Nächten in ihr gereift war, hob er erschrocken die Hände. „So nicht, Rosmarie! So nicht! Es wäre eine Grausamkeit ohne Gleichen.“

„Rosmarie,“ bettete seine Stimme, „du machst es mir unmöglich. Ich kann das mit meinem Gewissen nicht verantworten! Ich kann es nicht!“

Ihr Blick streifte ihn mittelbig. „Wie rasch Freunde doch verlagern! Wie rasch! Und du bist mein einziger Freund!“

Wiederum fing seine Stimme zu bitten an: „Rosmarie, wenn dir an Belas Schmerz nichts gelegen ist - denk an deinen Vater!“

„Ich habe an ihn gedacht. Er hat schon so vieles überwunden.“ Ihre Hand glitt über den Rand des Bootes und ließ sich von den Wellen umschmeicheln. „Ich weiß, daß er auch über das hinwegkommt.“ Eine Wassergerbe spritzte auf, neigte Horvaths Kermel und ließ als häßlicher Fleck am Kleid der jungen Frau.

Nun fing er wieder zu reden an. Er riß den Mantel auf, um nicht erstickt zu müssen und nahm den Hut vom Kopf, um die kühle Brise zu fühlen, die vom Meer herüber kam. „Ich kann das nicht machen, Rosmarie. Du mußt einen andern Weg finden, ihn davon in Kenntnis zu setzen. Ich könnte seine Verzweiflung nicht mit ansehen.“

Sie hatte kein Wort mehr für ihn.

Als er beim Landen die Rechte ausstreckte, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein, fühlte er, wie kalt ihre Hände waren. Er entlochte den Führer und ging mit ihr den breiten Promenadenweg entlang, der palmenschattet nach dem See-Restaurant führte.

„Wohin wollen wir eigentlich?“ fragte er und suchte vergeblich Klarheit in das Wirrwal seiner Gedanken zu bringen. Sie bog in einen laubenartigen Seitenweg ab und öffnete eine gipfelnüberbrante Tür, die den Garten eines Landhauses abschloß.

Rosenkämme flankierten die Wege. Lorbeer wucherte sich als tiefdunkler Kulisse im Hintergrund. Eine Marmorstatue strebte in nachtem Weiß in das Geflimmer des duffschweren Vormittags.

Horvath liebte Ruhe und Schweigen über alles. Die unheimliche Stille aber, die über diesem dümmernnden Erdwinkel lag, schuf eine Stimmung, die Todesgedanken in ihm zeitigte. „Wohnst du hier?“ Er kannte seine eigene Stimme nicht mehr.

„Seit vier Wochen.“

„Allein?“

„Ganz allein. Die Nachmittage nehme ich im „Excelsior.“

„Und die Nächte?“

„Warum fragst du nach meinen Nächten?“

„Rosmarie! Ich begreife jetzt. Dieses Milieu hier ist die reinste Brutstätte für Selbstmordgedanken. Ich bin auch schon davon ergriffen.“

„Du auch? Dann bist du rasch zu suggerieren, denn dein Leben und das meine -“

Ein kurzes, gequältes Aufschauen unterbrach sie. „Du hast recht, wenn du sagen willst, daß es nicht miteinander zu vergleichen ist. Du bist für den Moment enttäuscht von allem was du erwartest hast. Ich habe Schiffbruch gelitten, so gründlich, Rosmarie, daß mir von allen Trümmern nur noch meine Geige geblieben ist.“

„Du übertreibst.“

„Weißt du das so sicher, Rosmarie?“ Er hatte den Fuß bereits auf die Stufen gesetzt, die zu einer kleinen Erhöhung führten, von der das Meer seinen wogenden Körper zur Schau bot.

„Du hast noch nicht gefräßt, Guido,“ mahnte die junge Frau.

„Das hat Zeit, Rosmarie.“ Er griff nach ihrer Hand, die lose an dem weißen Gewande herabhing, und hielt sie mit leichtem Druck in der seinen. Zweimal öffnete er den Mund und schloß ihn wieder. Ihr blondes Haar bauchte sich im Winde, der von der Brandung her kam, und ließ eine seidene Strähne in sein Gesicht spielen. „Weißt du noch damals, als der Sturm uns in der Steppe überfiel?“

Ihre Augen bejahten. „An jenem Tag bist du mein Freund geworden.“

„Mit einem Schelmnis im Herzen, das dir bis heute ver-schwiegen blieb.“

„Wie schlecht von dir, Guido! Und ich trug all mein Leid in deine Seele!“

„Du warst noch ein Kind.“

„Seit fünfzehn Monaten bin ich verheiratet.“ Er wandte dem Meer den Rücken und schritt die Stufen hinab. Rosmarie folgte ihm. Der schmale Weg, der zum Hause führte, war knapp für zwei Menschen berechnet. Horvaths Profil wirkte hart und verschlossen und sie fand nicht den Mut zu bitten, daß er sprechen möge.

Ueber dem schmalen Flur, in den sie traten, lag die Morgen-sonne wie ein breiter Strom flüssigen Goldes. Das rote Pflaster schwamm in Kupfertönen und warf matte Lichter gegen die Decke. Rosmaries Haar sprühte Funken, während in Horvaths schwarzem Schmelz weiße Striche blühten.

„Wir wollen frühstücken.“ Rosmarie öffnete eine Tür und ließ ihn eintreten.

Er setzte sich in den Korbstuhl, der an das offene Fenster gerückt stand, nahm sein Zigarettenetui heraus und legte es auf die Brust. Sie kam mit einem Streichholz und steckte ihm eine der Papyros in Brand. Er hielt ihre Hand fest, neigte sich darüber und ließ sie dann an seinen Wangen ruben.